

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Stimme für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Post-Nr.: 3705.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate
für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 40 A,
Bergungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A,
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Chrenpflicht jedes reisenden Kollegen ist, von Cassel fernzubleiben!

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern nach Nischaffenburg, Göttingen (M. Kaiser, Möbelfabrik), Grünstadt i. d. Pfalz, Schiffbet b. Hamburg, Neuhausen (M. Müller), Mainz, Lübbenau (G. Wunderlich), Frankfurt a. M. (Rothe & Edhne), Marburg, Liegnitz (Gustav Schneider), Neuruppin, Plauen i. Vogtl., Eilenburg (Diegel), Kaiserlautern (Graf), Martinstroda, Straßburg i. E. (Müller, Finckelstein), Anklam (Jaschob), Wanne, Stralsund, Fürth, Schwabach, Waldenburg i. Schl., Posen, Plauen, Schwerin;

Tischlern auf photographische Apparate nach Spechtriß; **Tischlern, Möbelpolirern und Maschinenarbeitern nach** Weissensee (Hahn & Meßow, König-Chaussee 79), Buchenwalde (Mewes, Gebr. Hunte, Ginge, Hoffmann, Pracht);

Tischlern und Drechslern nach Reichenbach i. Vogtl. und Habersleben, Bremerhaven-See-Geestemünde (Schiffswerft von J. Tellenburg);

Korbmachern nach Corbetta (Thieme), Biberach (R. Sandmann), Reichenbach i. Vogtl.;

Tischlern und Maschinenarbeitern nach Diebrich a. Rh. (Beer), Neubamm, Mühlborn a. Inn (Kempf & Geiger);

Tischlern und Stuhlbauern nach Cassel, Fürth (S. Scheidig), Parchim;

Drechslern, Maschinenarbeitern und Tischlern nach Grabow bei Stettin (Salge), nach Altenessen (Schmied & Diepenbrock);

Stellmachern nach Bochum (Eueg Nachflg.);

Stuhlbauern, Drechslern und Polirern nach Preußisch Holland (Dhlschlagel & Co.), Neuhausen (Stuhlfabrik G. Seifert);

Maschinenarbeitern nach Berlin;

Wagenbauern nach Herdingen a. Rhein, Königsherg i. Pr. (Steinmühl'sche Waggonfabrik).

Streitfragen.

In einer so großen Organisation, wie der Holzarbeiterverband es ist, wo sich die Interessen von vielen Tausenden von Kollegen konzentrieren, da wird es über die grundsätzlichen Fragen, über Theorie und Praxis des Gewerkschaftswesens im Allgemeinen und die Einrichtungen und die Haltung einer Organisation im Besonderen immer unterschiedliche Auffassungen geben. Und besonders in einer Zeit wie jetzt, wo unser Verband so wichtige statutarische Aenderungen vollzogen hat, da macht sich eine Opposition, oder nennen wir es einmal eine Unzufriedenheit mit einigen Einrichtungen des Verbandes, in Kollegenkreisen immer bemerkbar. Sind nun Meinungsverschiedenheiten, prinzipielle oder taktische, für die Entwicklung einer Organisation keineswegs von Nachtheil — im Gegentheil wirken sie, wenn sie sich geltend machen, immer klärend, und zwar zumeist in einer für die Fortentwicklung der Organisation vortheilhaften Weise —, so kann das doch nicht von der Oppositionsmacherei um jeden Preis gegen die Neueinrichtungen des Verbandes gesagt werden, wie sie von einzelnen Kollegen jetzt noch in der Werkstätte und in Versammlungen beliebt wird. Eine Opposition muß auch einen Sinn haben, diese Opposition von zumeist älteren Kollegen hat aber keinen Sinn. Man kann von ihr höchstens als von einer betäubenden Thatsache reden. Die Kollegen, die sonst so sehr und überzeugend von ihren demokratischen Gefühlen reden, sollten wissen, daß es sich mit dem Wesen demokratischer Grundsätze nicht verträgt, nach dem Inkrafttreten eines mit großer Mehrheit von den selbstgewählten Vertretern des Verbandes beschlossenen Statutes gegen die Neueinrichtungen des Verbandes in aller Form Stellung zu nehmen. Das ist ein Verhalten,

das recht schädigend auf die Entwicklung und den Geist der Organisation einwirkt. Solche Kollegen, die doch Vorbilder an Aufopferung und Disziplin für die jüngeren Kollegen sein sollten, wirken damit recht wenig vorbildlich.

Mit dieser Art Opposition, die glücklicher Weise nur ganz vereinzelt auftritt, wollten wir uns aber nicht befassen. Wir wollten nur einigen Einwänden zu Leibe gehen, die gerade jetzt wieder in Kollegenkreisen den Anlaß zu mehr oder minder entschiedenen Auseinandersetzungen geben. Da wird zunächst von verschiedenen „Kollegen“ gesagt: Ich habe von den Unterstützungseinrichtungen keinerlei Vortheil. Noch vor einigen Wochen passirte es dem Schreiber dieser Zeilen, daß ihm in einer Verbandsversammlung anlässlich einer Diskussion über den Werth der Arbeitslosenunterstützung von einem älteren Verbandskollegen dieser Einwand gemacht wurde. Dabei hatte derselbe Kollege noch eine Stunde vorher darüber gestöhnt, daß er in diesem Winter bei einer zahlreichen Familie gegen ein Vierteljahr arbeitslos gewesen und daß ihm infolge seiner Verbandsstätigkeit die Arbeitsgelegenheit sehr erschwert sei. Mit Recht konnte ihm denn entgegengehalten werden, daß dann ja erst recht die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes für ihn von Vortheil seien. Denn im Falle der Arbeitslosigkeit, die er also des Oefteren zu gewärtigen habe, stünde ihm zunächst die Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung, und falls die Arbeitsgelegenheit am Orte für ihn ganz aufhören sollte, so sorge doch immer wieder der Verband durch Gewährung von Umzugs- und Nothfallunterstützung dafür, daß seine Familie vor der äußersten Noth bewahrt bleibe und ihm für die Zukunft bessere Arbeitsgelegenheit geschaffen werde, er also nicht zu befürchten brauche, daß er seinen Interessen und den gewerkschaftlichen Grundfäden zuwider den Lohn drücken, sich unter Preis anbieten, den Unternehmern gegenüber zu Kreuze kriechen, seiner Organisation untreu werden müsse. Aber nein, so überzeugend auch dem Kollegen der praktische und ideale Vortheil dieser Unterstützungseinrichtungen an seinen eigenen Verhältnissen ad oculos demonstrirt wurde, erklärte er doch immer wieder, diese Einrichtungen seien zu verwerfen. Das sind die Kollegen, die Allem zum Trost an ihrer Meinung festhalten, die erklären, man müsse die Arbeitslosen, um das Klassenbewußtsein zu wecken, zum lebendigen Protest gegen diese Gesellschaftsordnung auf die Straße steigen lassen, aber eine Unterstützung dieser Armen führe zur Verfaulung des Klassencharakters der Organisationen. Diese Kollegen möchten an ihrer Meinung festhalten, selbst wenn sie an derselben zu Grunde gehen müßten. Ihnen ist nicht zu helfen.

Wie steht es denn eigentlich mit den Vortheilen der Unterstützungen, wie sie unser Verband bietet, nehmen nicht alle Kollegen an ihnen Theil? Die Frage ist unbedingt mit „Ja“ zu beantworten. Die meisten Kollegen, und nicht zuletzt diejenigen, die bei jeder Gelegenheit so sehr gegen das Unterstützungsweisen donnern, schätzen die Unterstützungen, die sie vom Verband erhalten oder gar schon erhalten haben, leider nur gar zu gering ein, so daß sie ihnen oft als ein Nichts erscheinen. Sie vergessen dabei ganz, daß eine Unterstützung, wie sie ihnen als Ideal vor schwimmt, auch in gar keinem Verhältnisse steht zu den Beitragseinnahmen, die sie dem Verbande zur Verfügung stellen oder gar erst stellen wollen. Nach unserem neuen Statut kann das Mitglied im Zeitraum von jedesmal 60 Wochen dem Verband entziehen an Arbeitslosen- oder Reiseunterstützung bis zu M. 60, außerdem in der gleichen, mit Ausnahme der unterstützten arbeitslosen Zeit an Streik- oder Gemäßregeltemunterstützung pro Woche bis zu M. 15, dann kann der Kollege in derselben Zeit bis zu M. 30 an Umzugsunterstützung, er kann Nothfallunterstützung und Rechtschutz beziehen; so daß es immerhin vorkommen kann, daß ein Mitglied im Zeitraum von je 60 Wochen bei einer für ihn be-

sonders ungünstig gelagerten Nothlage Unterstützungen in Höhe von M. 500 und noch mehr vom Verband beziehen kann. Und derselbe Kollege hat die Möglichkeit, in jeden neuen 60 Wochen vom Verband Unterstützungen in annähernd der gleichen Höhe zu beziehen. Und geht der Kollege oder seine Frau dann mit Tode ab, dann hat er immer noch das Recht, für sich oder seine Frau vom Verbande eine Sterbeunterstützung bis zu M. 75 beziehen zu können. Und das Alles für einen Wochenbeitrag von 35 A.

Bedenken denn auch die Kollegen, wie wenig dieser Beitrag im Grunde genommen ist im Vergleich zu den enormen Unterstützungen, die der Verband dafür leistet? Um Anrecht auf die von uns angeführten höchsten Unterstützungsätze zu haben, braucht man nur seit 1893 Mitglied der Organisation zu sein. Die regelrechte Beitragsleistung eines Mitgliedes vom 1. Juli 1893 bis 1. Juli 1903 beträgt nur M. 103,50. In dieser Zeit kann das Mitglied regelrecht Streikunterstützung oder sonstige Unterstützungen bezogen haben, gleichwohl ist es jetzt zu einer Inanspruchnahme der Einrichtungen des Verbandes bis zur Höhe der obengenannten Summe berechtigt und diese Berechtigung erneuert sich, von der Sterbefallunterstützung abgesehen, schon mit einer erneuten Beitragsleistung von 52 Wochen, also von M. 18,56. Wir meinen, das ist doch schon alles Mögliche! Und wenn man sich über etwas wundern muß, so über die Einfißlosigkeit der Kollegen, die solche Leistungen durchaus nicht anerkennen wollen. Wundern muß man sich aber darüber, wie der Verband mit so geringen Beiträgen das Alles leisten kann.

Die Möglichkeit, solche enorme Unterstützungen zahlen zu können, ist für den Verband eben nur dadurch geschaffen, daß nicht alle Mitglieder und nicht zu allen Zeiten sich in einer Unterstützung heischenden Nothlage befinden. Der Eine benötigt sie mehr, der Andere weniger, der Dritte garnicht. Wer kann aber sagen, daß er sie nicht benötigt, und wer, wenn er das kann, wird nicht doch gern eine Möglichkeit solcher Unterstützungen in den Einrichtungen des Verbandes schaffen. Jenen Kollegen, die sich einer günstigen Arbeitsgelegenheit erfreuen, jede Arbeitslosigkeit oder Nothlage für sich außer dem Bereiche der Möglichkeit wähen, sei deshalb gesagt: „Freut Euch, daß es Euch so gut geht, um so leichter könnt Ihr ja Euren Beitrag zahlen und Ihr mögt ihn um so lieber zahlen, als er dann ja jenen armen Teufeln von Mitkollegen zu Gute kommt, die über so günstige Arbeitsgelegenheit nicht verfügen und eine so rosige Zukunft nicht vor sich sehen. Ihr löbt damit ja nicht mehr als einen bei solidarisch fühlenden Arbeitern selbstverständlich sein sollenden Akt ausgleichender Gerechtigkeit gegen Eure ärmeren Kollegen und festigt durch ihre Unterstützung Eure wirtschaftliche Position. Dabei schafft Ihr Euch doch immer wieder die Gewißheit, daß Ihr, falls Eure Berechnungen betreffs Eurer sicheren Zukunft doch falsch sind, dann wenigstens im Verband unter allen Umständen eine Stütze habt.“

Die Kollegen versichern sich doch auch gegen Krankheit, auch die kranken thun das. Sie gehen sogar trotz ihrer Gesundheit in mehrere Krankenkassen und zahlen Klassenbeiträge, die oft das Drei- und Vierfache des Verbandsbeitrages ausmachen. Und sie murren nicht, wenn sie Zeit ihres Lebens nicht krank werden und die Kasse so nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, im Gegentheil, sie freuen sich ihrer Gesundheit. Wie soll es bei der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Nothlage anders sein?

Uebrigens nehmen selbst die Kollegen, die so glücklich waren, in ihrem Leben keiner Nothlage ausgesetzt zu sein, wenigstens bei ihrem Sterbefall den Verband in Anspruch und dabei gleich in einer Weise, daß sie mit dieser Sterbefallunterstützung nahezu

Ihren ganzen Verbandsbeitrag aus dem Verband wieder herausziehen. Nach 10-jähriger Mitgliedschaft beziehen sie dann **M. 75** Sterbefallunterstützung, wo ihr Verbandsbeitrag in der Zeit dieser Mitgliedschaft nur **M. 103,50** betrug. Und wenn die Kollegen dem entgegenhalten würden, daß ihnen die Sterbeunterstützung nicht helfe, so sei ihnen zu sagen, daß man zu dieser Ansicht nicht kommen kann, wenn man demgegenüber die erheblichen Aufwendungen in Vergleich zieht, die sie für Sterbefälle machen. Weshalb seid Ihr denn Mitglieder von Sterbelassen, wenn Ihr die Sterbefallunterstützung so gering einschätzt?

Also alle Kollegen sind an den Unterstufungsbeiräten des Verbandes gleich stark interessiert. Benachteiligt sind nur jene Kollegen, die vor der Zeit ihrer Unterstufungsberechtigung oder überhaupt je dem Verbande den Rücken kehren. Denen kann aber kein Doktor helfen; wir haben jedenfalls kein Teil an den Interessen dieser Leute, wie uns in diesem Punkte auch die Solidarität der Arbeiterklasse abholde indifferente Masse gleichgültig lassen kann.

Das Koalitionsrecht und die Parteien des Reichstages.

Wenn wir uns über die Stellung der Parteien des Deutschen Reichstages zu dem für die Arbeiterschaft so ungemein wichtigen Koalitionsrecht klar werden wollen, so müssen wir zunächst kurz über die Bedeutung und die heutige Gestaltung dieses Rechtes Einiges sagen.

Das Koalitionsrecht ist die notwendige Ergänzung der Arbeitsvertragsfreiheit. „Der Arbeiter, als der dem Kapitalbesitzer gegenüber schwächere Teil, muß sich bereingelt nur zu oft ungünstige Bedingungen beim Abschluß des Arbeitsvertrages gefallen lassen, während er, mit seinen Kameraden verbündet, eine Macht darstellt, auf deren Wünsche und Forderungen der Unternehmer Rücksicht zu nehmen gezwungen ist. Ist es insbesondere den Arbeitgebern, die in diesem Streife sich viel leichter einigen können, erlaubt, Verabredungen über die Behandlung ihrer Arbeiter zu treffen, so wäre es unbillig, diesen verbieten zu wollen, in gleicher Weise behufs Erlangung ihnen wünschenswerther Vorteile vorzugehen. Es beruht das Koalitionsrecht auf der Anerkennung der sozialen Gleichberechtigung des Unternehmer- und des Arbeiterstandes. Der Arbeiter muß nun (Koalition im Rücken) nicht mehr schweigend gehorchen und zufrieden sein mit dem, was der Arbeitgeber ihm zugesteht, sondern kann beanspruchen, bei der Feststellung der Arbeitsbedingungen mitzusprechen und seine Wünsche geltend zu machen. Indem man den Arbeitern die Freiheit der Koalition einräumt, giebt man ihnen das Mittel, sich gegen Uebervorteilungen und Bedrückungen von Seiten der Arbeitgeber zu wehren und veranlaßt sie gleichzeitig, Allem zuvor den Weg friedlicher Einigung mit Jenen zu versuchen.“*)

Unser Koalitionsrecht in Deutschland ist durchaus ungenügend. Wir haben das in einem Artikel in letzter Nummer unserer Zeitung bereits ausgeführt und brauchen in Ergänzung unserer früheren Ausführungen nur darauf hinzuweisen, daß ein Koalitionsrecht durch Reichsgesetzgebung überhaupt nur den gewerblichen Arbeitern zugeteilt ist. Ausgeschlossen von diesem Recht sind zum Theile die Seeleute, ferner das Arbeiterkategorie und die Landarbeiter, soweit für diese Arbeiterkategorie nicht die Landesgesetzgebung Koalitionsfreiheit geschaffen hat. In Preußen werden Gefinde und Landarbeiter sogar mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, wenn sie Arbeitseinstellungen verabreden oder zu verhindern suchen, oder Andere zu solchen auffordern. Ebenfalls wird Kontraktbruch dieser Arbeiter kriminell bestraft, auch ist ihnen der Rechtsweg zur Wahrung ihrer Arbeitsvertragsinteressen gegen ihre Arbeitgeber und Herrschaft beschränkt. In einigen deutschen Kleinstaaten ist die Lage dieser Arbeiter keineswegs günstiger; in Anhalt und Meuß j. S. sind erst in den letzten Jahren nach dem Muster des preussischen Gesetzes Kontraktbruchstrafen für ländliche Arbeiter gegeben worden, ebenfalls in Braunschweig, während in anderen Bundesstaaten ähnliche Gesetze geplant sind.

Auch den Arbeitern der Staatsbetriebe sucht man das Koalitionsrecht zu verwehren, wie erst jüngst die von uns des Ausführlichen gewürdigten Debatten im preussischen und württembergischen Landtag überzeugend darthaten.

Und dann schließlich das Koalitionsrecht der gewerblichen Arbeiter in seiner gänzlich unzulänglichen Gestalt. Es wird von den schon gewürdigten Beschränkungen abgesehen, direkt beeinträchtigt durch die in § 153 der Gewerbeordnung gegebenen Bestimmungen, die, wie der Zentrumsführer Dr. Lieber seinerzeit sehr richtig sagte, ein direktes Ausnahmengesetz gegen koalitierte Arbeiter darstellen.

Dann aber wird die Ausübung des Koalitionsrechtes fast unmöglich gemacht durch die neuerliche Anwendung des § 253 (Erpressungsparagrafen) des Strafgesetzbuches. Die Gerichte behandeln die Ankündigung eines Streiks oder

auch nur der Fortsetzung eines Streiks als Drohung und das Verlangen nach höheren Löhnen, nach Einstellung von gemäßigten Arbeitern oder nach Beitritt zur Organisation als Erstreben eines rechtswidrigen Vermögensvorteils und verurtheilen wegen Erpressung. Die Strafe ist Gefängnis nicht unter einem Monat. So werden ehrenhafte Arbeiter unter dem Namen einer Strafthat verurtheilt, mit der die öffentliche Meinung den Begriff der Ehrlosigkeit verbindet.*)

Neben die durch Anwendung der landesgesetzlichen Verordnungen auf die auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung gegründeten Vereine haben wir früher schon Einiges gesagt. Wichtig sind noch die einen Eingriff in das Koalitionsrecht der Arbeiter darstellenden Verbote und Bestrafungen des Streikpostenstehens. Obgleich der Reichstag beim Zuchthausgesetz sich geweigert hat, das Streikpostenstehen, das für den Erfolg eines Arbeiterausstandes unerlässlich ist, unter Strafe zu stellen; obgleich das Reichsgericht den Streikpostenerlass des Senats von Lübeck für rechtlich ungültig erklärt hat, versuchen es die Polizeibehörden doch immer wieder, das Streikpostenstehen unmöglich zu machen. Besonders in Preußen ist es in letzter Zeit fast allgemein üblich geworden, daß auch die friedlichsten Streikposten von den Polizeibeamten weggenommen, und falls sie wiederkommen verhaftet werden, unter der Behauptung, das geschähe „im Interesse des öffentlichen Verkehrs oder der öffentlichen Ordnung“. Die Gerichte halten eine solche von der Polizei angeordnete Maßregel für rechtsgültig, ohne sich auf die Prüfung einzulassen, ob wirklich eine Störung des Verkehrs oder eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung vorgelegen hat.

Diese unzähligen strafrechtlichen Schlingen, die den das Koalitionsrecht ausübenden Arbeiter bedrohen, haben den Professor Brentano zu der Aeußerung veranlaßt: „Die deutschen Arbeiter zu haben das Koalitionsrecht, wenn sie es aber ausüben, werden sie bestraft.“

Aber auch selbst die theoretische Geltung dieses eingegengenen Koalitionsrechtes ist neuerdings in Frage gestellt. Das Landgericht zu Mülhausen i. G. hat in einem Urtheil vom 22. November 1901 angenommen, daß die Koalitionsfreiheit in denjenigen Bundesstaaten, in denen die Bildung von Vereinen aller Art von einer behördlichen Genehmigung abhängig ist, auch nur innerhalb der Grenzen dieses Genehmigungsrechtes der Behörden bestände, und das Reichsgericht hat dieses Urtheil bestätigt. Auf Grund dieser Auffassung hat die reichsländliche Behörde die Bildung einer Sektion des Textilarbeiterverbandes nur unter gewissen Bedingungen genehmigen wollen, namentlich der, daß keine Frauen aufgenommen würden. Es brauchten demnach nur die Regierung und Volksvertretung eines Bundesstaates zu bestimmen, daß Vereine überhaupt nur mit behördlicher Genehmigung begründet werden könnten, um die Ausübung des Koalitionsrechtes der Arbeiter von dem Belieben der Behörden abhängig zu machen. Das wäre den in manchen Bundesstaaten herrschenden reaktionären Parteien sehr wohl zuzutrauen.

Es ist noch zu sagen, daß das Koalitionsrecht der Arbeitgeber durch derartige polizeiliche oder gerichtliche Maßnahmen nicht behindert wird. Die Mitglieder der Arbeitgeberverbände, die sich vorzugsweise gegen die Arbeiterschaft richten, verpflichten sich vielfach, Arbeiter nicht zu beschäftigen, die ihnen nicht als „ordnungsmäßig ausgetreten“ bezeichnet worden sind, ohne daß eine Prüfung darüber statifände, ob der Beschuldigung eine Thatsache zu Grunde liegt. Die sogenannten „Arbeitsnachweise“ der Unternehmerorganisationen, die in Wahrheit mehr Stationen zur Kontrollirung der Arbeiter sind, verweigern Jedem den Schein, der sich auf einer der vielen schwarzen Listen befindet, die die Verbände ausgeben. Die Arbeitgeber verpflichten sich, solche Arbeiter nicht zu beschäftigen und machen diese Verpflichtung durch Hinterlegung von Wechseln wirksam. Bisher ist es noch keinem Staatsanwalt eingefallen, in der Androhung, einen solchen Wechsel einzulagern, eine Erpressung zu Gunsten des Arbeitgeberverbandes zu erblicken, obgleich auch solche Verabredungen nach § 152 der Gewerbeordnung unerbittlich und unklagbar sind, die Einforderung der Wechselsumme demgemäß nach der Auffassung des Reichsgerichts rechtswidrig ist.

Während die Sperren oder Berrufserklärungen von Arbeitern gegen Unternehmer vielfach als großer Anflug bestraft worden sind, können die im Geheimen zirkulirenden schwarzen Listen der Unternehmer nicht unter diesen Allerweltssparagrafen gefaßt werden. In der willkürlichen und grundlosen Aussperrung von Tausenden von Werftarbeitern durch einige Hamburger Firmen im Herbst 1901 haben die Gerichte auch im zivilrechtlichen Sinne keinen Verstoß gegen die guten Sitten erblicken wollen.

Auch die Innungen, obwohl nach der Gewerbeordnung ausdrücklich dazu bestimmt, ein gedeihliches Verhältnis zu den Arbeitern zu pflegen, schließen sich theilweise den Unternehmerverbänden an und zählen aus den Innungsmitgliedern zwangsweise auferlegten Innungsbeiträgen Zuschüsse zu den Kampfkassen gegen die Arbeiter. (Fortsetzung folgt.)

*) Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Jena, Gustav Fischer, 5. Band, S. 121.

*) Siehe Handbuch für sozialdemokratische Wähler. S. 203—215.

Zur Maschinenarbeiterbewegung in Berlin

wird uns geschrieben: Die Berliner Größen der Holzindustriellen haben wieder eine gehörige Schlappe erlitten. Der Streik der Maschinenarbeiter endete mit einem schönen Sieg für die Arbeiter. Die Herren Arbeitgeber, welche stets erklärten: „Verhandeln heiße bewilligen“, und stets alle Verhandlungen ablehnten, wurden durch die disziplinierte Haltung der gesamten Holzarbeiter Berlins gezwungen, mit der Arbeiterorganisation in Verhandlungen, zuerst vor dem Gewerbegericht, zu treten. Die Herren Nahardt, Platen und Melle, welche als Vertreter der Arbeitgeber, eine engere Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Direktors v. Schulz gewählt waren, verhandelten mit den Vertretern der Arbeiter unter Hinzuziehung der Streikenden der zuerst in Betracht kommenden vier Firmen. Zu einer Einigung konnte es nicht kommen, da die Herren den Arbeitern gegenüber sold, minimale Zugeständnisse machten, daß dieselben von den Arbeitervertretern als Ironie aufgefaßt wurden. Zum Schreck der Herren Arbeitgebervertreter erklärte dann Herr Direktor v. Schulz die Einigungsverhandlungen kurzerhand für gescheitert. Was von Seiten der Arbeiter verurtheilt wurde, trat ein. Die Arbeitgeber, welche nur durch den schlimmsten Terrorismus zusammengehalten wurden, wandten sich einzeln an die Arbeiterorganisation, und schon am anderen Tag waren die Forderungen der Arbeiter in einzelnen Betrieben theilweise bewilligt. Nunmehr trat der Verein der Freireisbesitzer mit dem Vorstand des Maschinenarbeiterverbandes in Verbindung. Die Herren Nahardt und Platen wurden kaltgestellt und andere Vertreter beauftragt, zu verhandeln. Eine Hauptursache der Kalkulation war die Unkenntnis der Herren mit dem Maschinensach. Erklärte doch Herr Nahardt vor dem Gewerbegericht, die Schlichtung sei eine Bandsäge (11). Vor Allem war aber das brutale Auftreten jener Herren die Hauptsache. Nach etwa 4 1/2stündiger Verhandlung wurde den Arbeitern nunmehr eine Lohnzulage von M 1—4 gewährt und auch sämtliche Arbeiter wieder eingestellt.

Die Differenzen in den vier Betrieben, in welchen urprünglich gestreikt wurde, waren nunmehr beseitigt und der Grund für die Aussperrung gefallen. Die Herren hofften nun, die anderen Ausgesperrten würden es sich gefallen lassen, sechs Wochen auf's Pflaster zu werfen zu werden, und dachten, dieselben würden mit der Mühe in der Hand nun bitten, eingestellt zu werden. Die Herren hatten sich verrechnet. Die Aussperrten waren nicht zu bewegen, wieder für den alten Lohn anzufangen, und wurde dann durch Verhandlungen für dieselben eine ähnliche Zulage wie bei den Streikenden erzielt. Ferner mußten alle Streikbrecher entlassen werden. Einzelne Betriebe wurden zuletzt dann mit den überall vertieften Streikbrechern besetzt und waren für die Arbeiter verloren. In der Angst griffen die Herren Arbeitgeber nunmehr zu dem Mittel, Lehrlinge einzustellen und wollen eine größere Anzahl Maschinenarbeiter für die Zukunft zur Verfügung haben. Nun, die einzelnen Arbeiter, welche an den Maschinen angelehrt werden, werden wir auch zu organisieren müssen und die Herren werden sich wieder eine Niederlage holen.

Herr Nahardt und Genossen werden aber geraume Zeit gebrauchen, bis sie wieder ihre „kühnen Streiter“ sammeln werden. Die Niederlage durch die Maschinenarbeiter war nicht ohne Einfluß auf die Maifeier. Der widerwärtige Beschluß, 25 Pct. Tischler auszusperrn, damit der Holzarbeiterverband auf den Maschinenarbeiterverband einwirken sollte, den Streik aufzuheben, wurde nämlich fast garricht durchgeföhrt. Man versprach sich daher von einem Aussperrungsbeschluß bei der Maifeier erst recht nichts. Nun mögen der Niederlagen noch mehr folgen.

Der Kampf hat gezeigt, daß ein Getrennt-Maschinen für die Maschinenarbeiter wie für die Holzarbeiter nicht mehr zum Vorteil ist. Diese Ansicht, die einzelne Beiter des Maschinenarbeiterverbandes schon seit Jahren haben, greift immer mehr zu sich, und so ist bestimmte Aussicht vorhanden, daß der Anschluß an den Holzarbeiterverband erfolgen wird. Ein größeres Hinderniß bildet nur noch die eingetretene Frankfurter Unterstützung seitens des Maschinenarbeiterverbandes. Aber auch dieses Hinderniß wird überwunden werden.

Einheitliches Vorgehen der gesamten Parteilager in der Tariffrage.

In der Nummer 26 der „Holzarbeiter-Zeitung“ vom Jahre 1899 habe ich bereits darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, eine Form zu finden, nach der die sämtlichen Parteilager und Parteilager um Tarife, in planmäßig ganz Deutschland umfassende einheitliche Normen gebracht werden sollten. Ich hoffte, durch Aufwerfen dieser Frage eine rege Diskussion in Fluß zu bringen; diese blieb jedoch aus. Schuld mag die große Gleichgültigkeit der Parteilager dieser Frage gegenüber und auch die damals noch herrschende günstige Konjunktur gewesen sein, welche es damals mit sich brachte, daß in vielen Orten die Arbeitskraft der Kollegen sehr gesucht war. Nachdem aber in der Nummer 15 d. J. Kollege G. Weiphal, Frankfurt a. M., in einer Ermüdung gegenüber der Zahlstelle Köln am Schlusse seiner Ausführungen Anregungen macht, welche meinen früher geäußerten sehr nahe stehen, so möchte ich die Frage weiter im Fluß halten, und vielleicht ist es möglich, zum Wohle der Kollegen diese zu lösen.

Beachtlichen jetzt in irgend einer Stadt die Parteilager in eine Lohnbewegung zu treten, so läßt man sich aus einer Reihe anderer Orte Tarife, welche in Geltung sind, formen und formuliert nach eigenem Gutdünken dann die Forderungen, zum größten Theile oft ohne Rücksicht auf Nachbarkräfte oder Bezirke; man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn Parteilager auswärtiger Firmen, trotz Zulage, dann öfters noch billiger legen, als die Kollegen an dem betreffenden Ort. Nach ihrem Tarif nun geht dann das Maifemieren an, „daß bei diesem oder jenem Kasernenbau Parteilager billiger arbeiten“, usw.; sind es nun organisierte Kollegen, so kommen diese auch in die Verammlung und rechtfertigen sich, daß sie ja genau nach dem in ihrem Orte gültigen Tarife arbeiten. Kommt schließlich nun noch dazu, daß dann Ueberstunden auf Ueberstunden gemacht werden, während Kollegen zu Tausenden arbeitslos sind, oder wenn man Hilfe braucht, den am betreffenden Orte be-

stehenden Arbeitsnachweis umgeht und Indifferente zur Ausschilfe einstellt, so ist des Numorens kein Ende mehr. Es brauchen dann bloß die Herren Unternehmer noch kommen und darauf hinweisen, daß die auswärtigen Firmen deswegen billiger zu liefern im Stande sind, weil dort das Regen und Puzen um so und so viele Prozente niedriger ist, dann ist schließlich auch noch für diese ein Grund gefunden, an dem Tarife zu rütteln; und man wird in schlechter Konjunktur bald finden, daß ein ganz beträchtlicher Theil Kollegen stillschweigend bereits zu reduzierter Tarife oder unter Preisgabe sonstiger bisheriger Vergünstigungen arbeitet. Die Folge ist, daß später dann eine Reihe Streiks geführt werden müssen um Anerkennung des bereits früher durchgeführten Tarifes. Ein Schauspiel, wie bei der Schtärnacher Springprozeßion, „zwei Schritt vorwärts und einen zurück“.

Man wird mir einwenden, das kann bloß dort vorkommen, wo die Partekleger schlecht organisiert sind, dem stimme ich auch zu, doch ist nicht zu vergessen, daß das Organisiren dieses Berufszweiges insofern mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist, als dieselben vereinzelt heute in diesen, morgen in anderen Stadtvierteln auf den verschiedenen Bauten umher beschäftigt sind und die Kollegen zum großen Theil sich auch nicht zur gemeinsamen Lohnauszahlung zusammenfinden. Wie könnte hier nun eine Besserung erzielt werden? Diese Frage möchte ich nun dahingehend beantworten, „daß wir gemeinsam darnach arbeiten, um das Unternehmertum der Partekindustrie zu zwingen, Tarifabkommen über ganz Deutschland mit uns zu treffen“.

Die Möglichkeit besteht, und einzelne bestehende Schwierigkeiten und Hindernisse kommen für uns nicht in Betracht, die werden überwunden werden müssen, sowie auch der bei vielen Parteklegern in vereinzelt Städten noch herrschende „Kantönlicheit“ überwunden werden muß. Da wird bei vielen Kollegen, ja Sektionsverwaltungen des Südens mit Argusaugen ausgepaßt, ob nicht ein „Nürnberg“ oder gar ein „Preuße“ sich in die heilige Punct gedrängt hat, desgleichen schaut man im hohen Norden genau auf der Wacht aus, um in der nächsten Versammlung zu melden, daß ein „Bayer“ oder „Heise“ bei dieser oder jener Firma als Preisbrüder sich eingemischt hat. Man drückt aber oft nicht bloß ein Auge, ja beide zu, wenn es gilt, sich „Selber abzurichten“, die man später aber nicht mehr los wird, namentlich wenn diese aus bedeutend schlechter entlohnnten Berufen gekommen sind, und die Zahl der arbeitslosen Partekleger wird immer größer und die Dauer der Arbeitslosigkeit immer länger, hervorgerufen durch die zunehmende Einbürgerung des Vinsleum. Als zunächst zu unternehmende Schritte wäre folgendes zu thun: Seitens des Hauptvorstandes werden die Gavourstände beauftragt, die Zahl der in deren Gau befindlichen Fabriken, Zahl der beschäftigten Partekleger, Zahl der organisierten Kollegen, bestehenden Tarife usw. bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einzufordern. Das Material wird zusammengestellt und dann den Zahlstellen, welche in Betracht kommen, zur Diskussion unterbreitet. Eine später dann einzuberufende Konferenz hätte dann weitere Verathung zu pflegen über die Eintheilung der Tarife nach Staffeln, deren planmäßige Durchführung in Bezug auf Arbeitszeit usw., Regelung des Arbeitsnachweises, Einsetzung einer Tarifkommission, welche die Zurechnung und Durchführung der Beschlüsse zu überwachen eventuell den Gavourständen in der Agitation bei den Parteklegern an die Hand zu gehen hätte, desgleichen müßte mit dem Partekfabrikantenverein Fühlung gesucht werden, um unsere berechtigten und notwendigen Forderungen anzuerkennen. Zur Anbahnung des von mir Vorgeschlagenen erachte ich gerade die jetzige schlechte Konjunktur am geeignetsten, denn gelingt es uns jetzt, diese Frage genügend vorzubereiten, dann haben wir es in der Hand, zu Beginn der nächsten günstigen Zeit diese sofort für uns am besten auszunutzen.

Ich verhehle mir die einzelnen Schwierigkeiten nicht, auf die wir noch stoßen werden, doch hege ich die feste Zuversicht, daß, wenn wir energisch und ernstlich an die Durchführung herantreten, die entgegenstehenden Hindernisse überwunden werden; haben wir doch auch in den hauptsächlich in Betracht kommenden Städten einen tüchtigen und gesckulten Stamm von organisierten Parteklegern, und wird ein gemeinsames, planmäßig über das ganze Reich erstredendes Vorgehen auch ein erneuter Anstoß sein, den uns noch fernstehenden indifferenten Kollegen die Augen zu öffnen, damit auch diese den Werth und Nutzen der Organisation noch erkennen lernen.

Ueber den Kostenpunkt glaube ich ein Wort nicht verlieren zu müssen, denn wenn für die Kollegen Vortheile in Aussicht stehen, hat der Hauptvorstand noch nie gezögert, die Mittel hierfür bereit zu stellen. **A. Raith, München.**

Der Verband der Holzarbeiter Oesterreichs im Jahre 1902.

Unser österreichisches Bruderorgan, der „Holzarbeiter“, veröffentlichte vor Kurzem den Thätigkeits- und Kassenbericht des Verbandes der Holzarbeiter Oesterreichs für das Jahr 1902, den ersten seit der Umwandlung dieser Vereinorganisation in eine festgefügte Zentralisation. Daraus geht hervor, daß die Zentralisation unter den österreichischen Holzarbeitern immer mehr Fortschritte macht. Die Einnahmen an Beiträgen von den Mitgliedern haben sich gegenüber dem Vorjahr von Kr. 6527,55 auf Kr. 36344,75 erhöht, was darauf zurückzuführen ist, daß die selbstständigen Verbände, welche sich in Ortsgruppen des Verbandes umgewandelt haben, ihre Einnahmen direkt mit der Zentrale verrechnen. Die Einnahmen an Beiträgen von den Verbänden sind von Kr. 6631,84 (1901) auf Kr. 4397,14 im Jahre 1902 gefallen. Die Einnahmen aus den Beiträgen der Mitglieder und der Verbände betragen im Berichtsjahre Kr. 40741,89, die Gesamttausgaben Kr. 36999,92, so daß sich eine Mehreinnahme von Kr. 3741,97 ergibt. Dazu kommen die von den umgewandelten Vereinen dem Verbands überwiesenen 80 pSt. ihrer Kassenbestände in der Gesamthöhe von Kr. 6454,34, die diversen Einnahmen mit Kr. 516,47 sowie der Bestand am 1. Januar 1902 von Kr. 1617,40, was am 31. Dezember 1902 einen Kassenbestand von Kr. 12324,18 ergibt.

Die Reiseunterstützung ist im Jahre 1902 auf Kr. 4154,34 gestiegen, gegen Kr. 3074,33 im Jahre 1901. An Arbeitslosenunterstützung wurden Kr. 2712,62 verausgabt. Doch stellt das nur den Unterstühtungsbetrag für acht resp. neun Monate dar, da vor dem 1. Mai 1902 die früher bestandenen Verbandsvorstandsgruppen die Arbeitslosenunterstützung auf eigene Rechnung auszahlten. In den Monaten Januar und Februar des laufenden Jahres belief sich die Arbeitslosenunterstützung schon auf Kr. 2561,10.

Die Umzugsunterstützung verursachte eine Ausgabe von Kr. 301,12. Für Rechtschutz wurden Kr. 1384,57 verausgabt, für Agitation Kr. 2255,54, gegen Kr. 1247,47 im Jahre 1901.

Abgehalten wurden im Berichtsjahre 1004 Versammlungen. Davon 41 Konstitutionen, 25 General-, 57 Agitations-, 162 Monats-, 72 § 2-, 143 Vereinsversammlungen mit Vorträgen und 504 Versammlungen ohne nähere Bezeichnung. Ferner wurden 2 Vortragszshllen veranstaltet und 7 Delegierungen vorgenommen. Zu 435 Versammlungen entsendete die Zentrale Referenten. Gegen Ende Juli und Anfang August gab der Vorstand ein Flugblatt heraus, betitelt: „An die Kollegen der Holzbearbeitungsbranche“. Dasselbe wurde in 30 000 Exemplaren in deutscher und tschechischer Sprache gedruckt und verbreitet.

Bei dem an den Verband angegliederten Arbeitsnachweis der Wiener Holzarbeiter meldeten sich 925 Mitglieder arbeitslos, und zwar 786 Tischler, 74 Drechsler, 85 Maschinenarbeiter, 10 Bauanschläger, 7 Kistentischler, 7 Würstenmacher, 4 Wagner und 2 Kammmacher. Vermittelt wurden 333, und zwar 344 Tischler, 25 Drechsler, 8 Bauanschläger, 5 Maschinenarbeiter und 1 Kistentischler.

Die Mitgliederzahl des Verbandes ist im Jahre 1902 ganz ansehnlich gestiegen. Der Verband zählte am Schlusse des Jahres 7958 Mitglieder gegen 6573 am Ende des Jahres 1901, was einem Zuwachs von 1385 Mitgliedern gleichkommt. Von den 7958 Mitgliedern gehörten 4804 (darunter 67 Frauen) dem Verbands an (1901 1046) und 3154 (1901 5527) den beim Verbands befindlichen Verbänden an. Neu aufgenommen wurden 3526 Mitglieder und 2141 mußten wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen werden. Die 4804 Verbandsmitglieder vertheilten sich auf folgende Branchen: 3605 Tischler (darunter 104 Bauanschläger und 23 Kistentischler), 297 Maschinenarbeiter, 181 Drechsler, 93 Würstenmacher, 91 Wagner, 55 Tapezierer, 43 Fagbinder, 40 Zimmerer, 25 Kammmacher, 14 Bildhauer, 6 Instrumentenmacher, 4 Korbmacher, 4 Vergolder, 3 Brauer, 162 Hilfsarbeiter, 112 Diverse und 67 Frauen.

Am Anfange des Berichtsjahres bestanden 30 Ortsgruppen und 11 Zahlstellen, zusammen 41. Am Ende des Jahres: 69 Ortsgruppen, 15 Zahlstellen und 6 Sektionen in allgemeinen Gewerkschaftsvereinen, zusammen 90. Neu errichtet wurden Ortsgruppen respektive Zahlstellen in: Ebensee, Hall in Tirol, Jglau, Judenburg, Kitzbühel, Kuffstein, Landeck, Mattenberg, St. Johann im Pongau, Tarnow, Trient, Triesch und Börgl. Aufgelöst haben sich die Zahlstellen: Karlsbad, Mährisch-Schönberg, Schneegattern und Waidhofen a. d. Ybbs.

Von den nach dem letzten Verbandstag *) erfolgten Umwandlungen ist die wichtigste der förmliche Uebertritt der Wiener Ortsgruppen der Gewerkschaften der Wiener Tischler, Würstenmacher, Holzdrechsler, Wagner, Kammmacher und Fächermacher, sowie der Kistentischler und Maschinenarbeiter in den Verband, der mit Monat März und später erfolgte. In der Provinz ging die Umwandlung der Gewerkschaften der Holzarbeiter Steiermarks, Wielitz und Linz mit 1. Januar 1902 vor sich. Steyer und Wels folgten am 1. März, Weher am 1. Mai, Klagenfurt am 1. Juni, Mähren theilweise 1. Juli respektive 15. August und Nemes am 1. Oktober des Berichtsjahres. Es bestanden daher am 31. Dezember 1902 nur noch selbstständige Verbände: Gewerkschaft der Brauer und Fagbinder Oesterreichs, Fagbinder Graz, Würsten- und Siebmacher Graz, Gewerkschaft der Holzarbeiter für Böhmen, Holzarbeiter für Galizien „Agoda“, Tischler Laibach, Instrumentenmacher Wien, Korb- und Rinderwagenarbeiter Wien, Tapezierer Wien (bereits seit 15. Februar 1903 ebenfalls umgewandelt) und Vergolder, Gold- und Metallschläger Wien.

Der Jahresbericht legt Zeugniß davon ab, daß auch unsere österreichischen Brüder im Jahre 1902 nicht unthätig geblieben sind. Sie haben die Organisationsarbeit unter den Holzarbeitern ihres Landes wesentlich gefördert, ein Erfolg, zu dem wir ihnen nur Glück wünschen können.

*) Siehe Nr. 28 des Jahrganges 1901 der „Holzarbeiter-Zeitung“. Fünftes Verbandstag des Oesterreichischen Holzarbeiterverbandes.

Rundschau.

Die Maifester ist dieses Jahr in allen Theilen des Reichs von den Arbeitern würdig gefeiert worden. An fast allen Orten, besonders in den Großstädten, wie Berlin, Hamburg, Leipzig u. a., machte sich gegen frühere Jahre eine viel stärkere Theiligung an der Feier bemerkbar; durch Arbeitsruhe wurde mehr als je demonstriert, trotz aller Aussperrungsandrohungen der Scharfmacher. So muß es auch sein. Mit Freunden konstatiren wir auch, daß die Holzarbeiter unter den Maifeiern stets mit an erster Stelle stehen. Es zeugt das am besten von dem Fortschritt unserer Sache.

Soziale Pflichtvergessenheit. Gern und willig tragen, wie die kapitalistischen Goldschreiber die Dessenlichkeit glauben machen wollen und wie sie gerade vor den Reichstagswahlten nicht müde werden zu behaupten, die Unternehmer die ihnen durch die soziale Gesetzgebung auferlegten Lasten; nur „Heher“ könnten das Gegentheil behaupten. Aber trotz der scharfen Kontrolle, die von den Versicherungsanstalten geübt wird, giebt es Tausende von Arbeitgebern, die sich von der ihnen durch das Invalidenversicherungsgesetz auferlegten Pflicht des Klebens zu drücken suchen, zuweilen sogar, um sich einen „rechtmäßigen Vermögensvorteil“ zu verschaffen.

Nach amtlichen Angaben sind im Jahre 1902 allein im Bezirk der Versicherungsanstalt Hannover 11 658 Arbeitgeber wegen unterlassener vorschriftsmäßiger Markenberandung beim

Vorstande der Landesversicherungsanstalt angezeigt worden. Infolge der Strafangelegen sind nachträglich 832 686 Marken im Werthe von M. 70 092,51 eingezogen worden. Von den pflichtvergessenen Arbeitgebern wurden verwahrt 6434; 3987 mußten insgesammt M. 17 862 Strafe bezahlen und 1237 blieben strafflos. Von diesen Angaben nimmt die bürgerliche Presse, die sonst immer die „Wohlfahrtsrichtungen“ der Unternehmer und deren sozialen Pflichten über den Schellenbaus lobt, keine Notiz.

Wegen Beleidigung des Handwerkskammersekretärs Dr. Grunenberg in Düsseldorf hatte sich der Redakteur des „Neuen deutschen Handwerkerblattes“, Herr Peter Benß in Wiesbaden, zu verantworten. Anlaß zur Klage gab eine Aeußerung, „daß die Handwerker seitens des genannten Sekretärs eine Behandlung zu Theil werde, wie sie sich solche von dem rüdesten Skunden nicht gefallen zu lassen brauchten“. Herr B. wurde zu M. 100 Geldstrafe verurtheilt. Necht bezweifelnd ist aus einer Schilderung des Verurtheilten, daß Herr Dr. Grunenberg sich als Sekretär, und zwar für lebenslanglich, wählen ließ, trotzdem er sich zu den Handwertern, deren Interessen er vertreten sollte, im Gegensatz besand, und zwar in Bezug auf den Befähigungsnachweis, den er scharf belämpfte. Dr. G. hat auch die Gründung einer täglich erscheinenden Handwerker-Zeitung geplant, die gleichfalls sich gegen den Befähigungsnachweis wenden sollte. Bezweifelnd ist, daß Dr. Grunenberg versucht hat, den bekannten Zentrums-Abgeordneten, Tischlermeister Euler, für den Plan zu gewinnen, ihn, der ein eifriger Verfechter des Befähigungsnachweises ist. Als dieser ablehnte, ein solches Unternehmen mit seinem Namen zu decken, auch die ihm gebotenen M. 1000 abgelehnt hat, wollte Dr. G. das „Neue deutsche Handwerkerblatt“ für seinen Zweck ankaufen. Der Verleger, Herr Flaum, lehnte die Offerte aber kurzer Hand ab. Damit war der Plan Dr. G.'s gescheitert.

Daß Herr Dr. Grunenberg Gegner des Befähigungsnachweises ist, soll ihm nicht krumm genommen werden, im Gegentheil, wenn er versucht hat, die Handwerker auch gegen deren Willen von der Zwecklosigkeit des Befähigungsnachweises für das Handwerk zu überzeugen, so ist das sein gutes Recht und seine Ueberzeugung. Aber wegen einer Bagatelle klagt man nicht, und wenn es wahr ist, daß er die Handwerker nicht so behandelt, wie es seine Pflicht als deren Vertreter war, dann mußte er sich auch eine berechtigte Kritik gefallen lassen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Wir machen hierdurch die Zahlstellenkassirer wiederholt darauf aufmerksam, daß zum Quittiren des Eintrittsgeldes keine Marken mehr zu verwenden sind. Unter Hinweis auf unsere früheren Bekanntmachungen in dieser Sache, ersuchen wir dringend, bei Ausfertigung neuer Mitgliedsbücher für das Eintrittsgeld keine Marken mehr einzufleben, sondern die für die Marken vorgesehenen Rubriken auf dem Titelblatt nur mit dem Markenstempel abzustempeln.

Wir haben wiederholt Veranlassung, die Zahlstellenkassirer darauf hinzuweisen, daß Ersatzbücher für verlorene Mitgliedsbücher nur vom Vorstandsvorstande ausgestellt werden dürfen. Jeder Verlust eines Mitgliedsbuches ist sofort dem Vorstandsvorstande zu melden und bei dieser Meldung zugleich mit anzugeben, wo und wann der Betreffende die letzten Beiträge bezahlt und die letzte Reiseunterstützung bezogen hat. Erst auf Grund dieser Mittheilungen kann die Ausfertigung eines Ersatzbuches erfolgen. Den Zahlstellenkassirern ist es nicht gestattet, Mitgliedsbücher aus der laufenden Reihe der Buchnummern zu Ersatzbüchern zu verwenden, wie dies leider immer noch vorkommt. Wir bitten, dies nunmehr beachten zu wollen.

Im Folgenden heben wir nochmals die wichtigsten Aenderungen, welche das Inkrafttreten des neuen Statuts herbeigeführt hat, zur Beachtung aller Mitglieder hervor:

1. Die Reiseunterstützung bleibt noch bis 1. April 1904 völlig unverändert bestehen. Die Erhöhung derselben auf 4 M pro Kilometer resp. M. 1 pro Tag tritt zugleich mit der Arbeitslosenunterstützung erst am 1. April 1904 in Kraft. Dagegen hat die Vorschritt des § 39, daß solchen Mitgliedern, welche infolge eines Streiks abreisen, die Reiseunterstützung nach einer halbjährigen Mitgliedschaft zu steht, schon vom 1. April d. J. an Geltung.
2. Auch die Aufenthaltunterstützung (§ 19) tritt erst am 1. April 1904 in Kraft.
3. Die Bestimmungen über die Unterstützung in Sterbefällen für Lebige Mitglieder, welche die Fürsorge für Angehörige übernommen hatten (§ 43), über den wiederholten Bezug von Umzugsunterstützung (§ 44), über die neue Nothfallunterstützung (§ 5), sowie über die gleichmäßige Höhe der Gemahregelten- und Streikunterstützung (§ 41), haben jedoch schon am 1. April d. J. Geltung erlangt.
4. Sämmtliche Unterstützungen sind von dem auszählenden Kassirer in das Mitgliedsbuch des Empfängers einzutragen (§ 51). In den neueren Mitgliedsbüchern sind hierfür besondere Rubriken vorgelegen, dagegen können in den alten Büchern die beiden für „Bemerkungen“ bestimmten Seiten zu diesen Eintragungen benutzt werden.
5. Die Karenzzeit für die Streikunterstützung beträgt jetzt ein halbes Jahr. Nach einvierteljähriger Mit-

glebschaft kann die Hälfte der Unterstützung gewährt werden (§ 37). An Mitglieder unter einvierteljähriger Mitgliedschaft wird keine Streikunterstützung mehr gezahlt. Auf diese Verlängerung der Karenzzeit machen wir, und zwar im Hinblick auf die zahlreicheren Streikgesuche, hiermit besonders aufmerksam.

6. Beitragsfreie Wochen dürfen in den Mitgliedsbüchern nur dann abgestempelt werden, wenn das Mitglied im Falle der Arbeitslosigkeit sich regelmäßig zur Kontrolle meldet, im Falle der Erkrankung die Dauer der Krankheit nachweist, sowie auch dieselbe innerhalb 13 Wochen meldet (§ 12).

7. Mitglieder, welche Unterstützung beziehen, sind während der Dauer des Unterstützungsbezuges nicht beitragsfrei, sondern der fällige Beitrag wird von der wöchentlichen Unterstützung in Abzug gebracht (§ 42). Auch reisende Mitglieder haben, soweit sie Reiseunterstützung erhalten, am Schlusse jeder Woche den laufenden Beitrag zu entrichten. Ausgenommen ist nur die Streikunterstützung, sofern das Mitglied länger als eine Woche im Streik gestanden.

8. Das Restieren der Beiträge ist nur noch bis 8 Wochen zulässig (§ 55 a), die Stundung der Beiträge ist in der Regel nur bis 13 Wochen gestattet (§ 18), die Nachzahlung von mehr als 13 Restbeiträgen ist daher nicht zulässig. Mitgliedern, welche über 8 Wochenbeiträge restieren, ist in jedem Falle die „Holzarbeiter-Zeitung“ zu entziehen.

9. Der Anteil der Lokalkassen beträgt fortan 25 pSt. der Beiträge, während den Gauvorständen 4 pSt. der im Gau gezahlten Beiträge zur Verfügung stehen.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 66764 Ernst Koch, Holzarbeiter, geb. 20. 5. 78 zu Celle.
- 80528 Friedrich Kruschwitz, Tischler, geb. 12. 4. 70 zu Berlin.
- 85366 August Stahelmann, Schreiner, geb. 3. 11. 80 zu Landau.
- 88849 Heinrich Stohm, Württemberg, geb. 6. 1. 68 zu Seidenberg.
- 88628 Hermann Schmitt, Schreiner, geb. 26. 9. 74 zu Miltheim a. Rh.
- 113779 Melchior Schöber, Schreiner, geb. 10. 5. 79 zu Salzgungen.
- 113898 Ernst Duester, Tischler, geb. 12. 3. 83 zu Berlin.

Stuttgart, den 2. Mai 1903.

Der Verbandsvorstand.

Sterbetafel.

- Michael Hafner, geb. 9. 9. 84 zu Freising, gest. 24. 4. 03 zu Mühlhof am Inn.
- Franz Winkler, Stellmacher, geb. 29. 4. 70 zu Kirchberg, gest. 9. 4. 03 zu Dresden.
- Franz Siewert, geb. 13. 7. 79 zu Carzin, gest. 21. 4. 03 zu Kößlin.
- David Hausmann, Schreiner, geb. 19. 5. 70 zu Frankenthal, gest. 27. 4. 03 zu Frankenthal.
- Hermann Rattner, geb. 25. 7. 78 zu Alt-Strunz, gest. 5. 4. 03 zu Rawitsch.
- Heinrich Karl Bühl, geb. 14. 1. 77 zu Hanau, gest. 25. 4. 03 zu Hanau.
- Friedrich Miß, Maschinenarbeiter, geb. 23. 10. 78 zu Ruitz, gest. 25. 4. 03 zu Stuttgart.
- Paul Schäffler, Korbmacher, geb. 12. 10. 47 zu Landsberg, gest. 26. 4. 03 zu Lübeck.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

18. Gau.

An unsere Mitglieder!

Die allgemeine Agitationsstour ist nun vorüber; die Agitation der Zahlstellen und Einzelmitglieder aber darf nie ruhen, muß ganz besonders in gegenwärtiger Zeit recht lebhaft betrieben werden. Unsere Redner berichteten uns meist von gut besuchten Versammlungen, theilten uns aber zu gleicher Zeit die uns Allen bekannte Thatsache mit, daß wir noch viele Holzarbeiter im Lande hätten, die noch nicht organisiert seien. Deshalb muß nicht nur die Agitation am Wohnort betrieben werden, sondern wir müssen uns allen Orten bemühen, auch in der Umgegend neue Mitglieder für den Verband zu gewinnen. An 35 Orten haben wir Zahlstellen; an etwa 18 Orten befinden sich Einzelmitglieder. Wir sind doch sicher Alle der Meinung, daß dieser Kreis erweitert werden muß und bei gutem Willen auch erweitert werden kann. Wenn wir im Gau immer mehr aktionsfähiger werden wollen, müssen wir in allen Orten Württembergs Verbindungen herstellen. Schon Bedeutendes hat unser Verband geleistet, noch mehr aber wird er zu leisten im Stande sein, wenn wir die Aufklärungsarbeit recht energisch fortsetzen. Man besinne sich einmal in einer der nächsten Mitgliederversammlungen mit der „Hausagitation“ und der „Agitation in der Umgegend“. Acht Kollegen von Zuffenhausen hatten am Sonntag, den 25. April, in Aßperg des Vormittags Flugblätter und Einladungszeitel zu einer für Nachmittags arrangierten Versammlung verbreitet. Der Erfolg war eine gut besuchte Versammlung, in welcher sich sechs Kollegen annehmen ließen. Weitere Maßnahmen stehen in Aussicht. Auch die Einzelmitglieder wollen sich die Verbreitung von Flugblättern, die jederzeit vom Verbandsvorstand bezogen werden können, recht angelegen sein lassen. Kollegen, unsere Interessen und unsere Ueberzeugung gebieten uns, in diesem Sinne thätig zu sein!

J. A.: G. Raub.

Korrespondenzen.

Mißfeld a. S. Seine. In unserer Zahlstelle haben sich in letzter Zeit verschiedene Uebelstände eingeschlichen, welche es be-

dienem, an dieser Stelle einer Kritik unterzogen zu werden. Zumal es hauptsächlich die reisenden Kollegen sind, welche durch ihre eigene Nachlässigkeit diese Mängel noch vergrößern. Wir meinen, es sollte doch jeder organisierte Kollege wissen, daß, bevor man an einem fremden Platze in Arbeit tritt, es das allgemeine wie das eigene Interesse gebietet, bei der Ortsverwaltung genaue Informationen über die örtlichen Verhältnisse einzuziehen, denn nur dadurch kann man eigenen und allgemeinen Schäden vorbeugen. Doch dieses ist einer der größten Uebelstände, worunter unsere Zahlstelle zu leiden hat. Die hiesigen Kollegen sind schon lange bestrahlt gewesen, das Kost- und Logiswesen zu beiseitigen, was auch bis jetzt ziemlich gelungen ist. Nur bei einigen Meistern wird noch bei Kost und Logis gearbeitet, nämlich bei den Herren Thaler und Otto. Warum es gerade diese Herren nicht anerkennen wollen, das vermögen wir nicht zu beurteilen. Wenn jedoch Herr Otto seinen „Herrn Behrling“ außer Kost und Logis hat, warum nicht die Gesellen? — Wir denken, dann könnte er doch denselben auch diese kleinen Zugeständnisse machen! — Jedoch sind in zweiter Linie die Kollegen auch selbst schuld an diesen Uebelständen, denn statt unsere bisherigen Bestrebungen zu unterstützen, treten sie häufig ohne Interesse in ein solches Arbeitsverhältnis ein. Wir möchten doch an dieser Stelle die Arbeitsweise werden unsere Interessen geschädigt. Pflicht der hiesigen Kollegen ist es nun, durch brüderliches Zusammenwirken unsere Interessen stets zu fördern und das einmal Errungene nicht wieder fahren zu lassen. Wir haben in diesem Sommer eine gute Geschäftskonjunktur zu erwarten, und wird es deshalb nicht schwer sein, an Obgenanntem festzuhalten.

Nischaffenburg. Ueber die hiesigen Differenzen sei kurz Folgendes berichtet: Es handelte sich um die Holz- und Metallwaarenfabrik von Otto Neresheimer & Co. Die Kollegen hatten eine neue Arbeitsordnung bekommen, welche ihren Ansichten nicht entsprach, sie nahnten dagegen Stellung; ebenfalls hatten sie gleich eine bessere Behandlung seitens des Werkführers und etwas gleichmäßigere Lohnzahlung verlangt. Ihre Forderungen stießen aber auf harten Widerstand, und so legten sämtliche Kollegen, in Gemeinschaft mit den Christlichorganisierten, die Arbeit nieder. Als dies der Fabrikant sah, gab er nach und wurden die Forderungen nach Vorleistung einer Kommission zum größten Theil bewilligt, so daß die Kollegen nach 14-tägigem Ausstand die Arbeit wieder aufnahmen. In betreffender Fabrik find für die Arbeiter übrigens keine Reichthümer zu erwerben.

Baut. Wie uns gemeldet wird, befinden sich hiesige Unternehmer in auswärtigen Städten auf der Suche nach Wautschlern und Maschinenarbeitern zu einem Stundenlohn von 42 S. Wir bitten die Kollegen, auf der Hut zu sein und auf derartige Versprechungen nicht hereinzufallen. Es wird bei uns in diesem Sommer wahrscheinlich zum Zustand kommen, und handelt es sich deswegen bei der Nachfrage der hiesigen Unternehmer nur um gefügiges Arbeitermaterial. Wir sind mit unserem Arbeitsnachweis sehr gut in der Lage, bei den hiesigen Unternehmern einen etwaigen Arbeitermangel sofort beden zu können. Wir bitten daher die Kollegen nochmals, auf der Hut zu sein, besonders aber den Zugzug Indifferenter möglichst fernzuhalten.

Biberach a. Rh. In der Korbmachereifabrik von Karl Handmann wurden letzten Samstag fünf ältere Kollegen gemagtregelt. Der Grund zu dieser Maßregelung liegt darin, daß die Firma keine organisierten Arbeiter in der Fabrik dulden will, was aus den Verhandlungen des hiesigen Bevollmächtigten sowie des Vertreters des Hauptvorstandes, Kollegen Kaiser, mit Herrn Handmann deutlich hervorhing. Trotzdem beschönigte Herr Handmann seine Handlungsweise damit, er wolle den Betrieb einschränken. Wenn er dann weiter anführt, die Leute hätten sich unmoralisch benommen und könne er mit ihnen nicht mehr weiter arbeiten, so muß ihm hier entgegengehalten werden, daß er stets gerade diese Leute als ganz ordentliche Arbeiter bezeichnet und seine vollste Zufriedenheit über dieselben ausgesprochen hat. In einigen Fällen, wo das nicht zutrifft, hat Herr Handmann selbst die Organisation angerufen, und wurde durch den Bevollmächtigten der hiesigen Zahlstelle auch berechtigten Beschwerden beigetreten und die betreffenden Kollegen energisch gerügt wegen ihres Verhaltens. Es ist also auch hieraus ersichtlich, daß die Organisation auch in jeder Hinsicht den Wünschen des Fabrikanten Rechnung getragen hat und nicht, wie von seiner Seite gesagt wurde, nur einseitig die Interessen der Arbeiter vertreten wurden. Wenn Herr Handmann meint, er könne von seinen Arbeitern verlangen, daß sie aus der Organisation austreten, so ist das, gelinde gesagt, ein ganz unerhörtes Verlangen. Herr Handmann hat schon längere Zeit seine Fabrik zum Verkauf gestellt, und da mau es ja in seinem Interesse liegen, wie er betont, daß er lauter billige Arbeitskräfte zur Verfügung hat, da das auf den Verkaufspreis der Fabrik einen wesentlichen Einfluß ausübt. Die Arbeiter haben nämlich einen Tarifvertrag, der bis 1905 abgeschlossen ist, und das ist Herr Handmann ein Dorn im Auge, und glaubt er wahrscheinlich, bei indifferenten Arbeitern die Preise etwas herabsetzen zu können. Was dies für die Kollegen zu bedeuten hat, läßt sich im Voraus ersehen, denn es kommen Wochenlöhne von M. 8—10 vor. Ein Lohn von M. 18 die Woche ist eine ganze Seltenheit und kann nur den tüchtigsten Arbeitern bei größter Anstrengung einmal gelingen. Das höchste Ideal des Herrn Handmann scheint die Lehrlingsausbildung zu sein, denn nicht weniger als 17 Lehrlinge sind in dieser Fabrik beschäftigt, während zeitweise nur 5—8 Arbeiter beschäftigt sind. Fortwährend werden unter den „günstigen“ Bedingungen Lehrlinge gesucht. Im Allgemeinen ist die Ausbildung gar mancher Lehrlinge eine sehr mangelhafte und es wird in Zukunft sehr fraglich sein, ob die Lehrlinge in der betreffenden Fabrik die nötige Ausbildung erhalten, indem der hiesige Lehrlingsmeister auch gemagtregelt wurde. Den Eltern möchten wir raten, das Alles wohl zu prüfen, bevor sie ihre Kinder einer derartigen Lehrlingsanstalt übergeben, denn Löhne von M. 8—10 für ausgebildete Arbeiter bieten gewiß keine verlockenden Aussichten. Wir hoffen, daß die Kollegen kein so großes Verlangen haben, diese Hochschule der oberwähligten Korbmachereifabrik zu absolviren und versuchen wir die Kollegen allerwärts, den Zugzug Indifferenter fernzuhalten. Wenn es uns gelingt, den Zugzug fernzuhalten, so werden die Arbeiter den Sieg davon tragen.

Brand. Die auswärtigen Kollegen werden vielleicht denken, daß hier zufriedenstellende Zustände herrschen, denn

es kommen immer so viel Kollegen zugereist, daß wir uns veranlaßt sehen, die Kollegen allerorts über die Verhältnisse der Erzeug. Holz-Industrie A.-G., denn um diese handelt es sich hier nur, aufzuklären. Im Herbst 1901, als die Krise sich auch hier bemerkbar machte, wurde den Arbeitern genannter Fabrik erklärt, sie müßten billiger arbeiten, was durch die Flauheit der hiesigen Kollegen auch nicht abzuwehren war. Den Kollegen wurde aber auch von der Fabrikleitung das Versprechen gegeben, bei besserem Geschäftsgang würde wieder zuerlegt. Wie es gewöhnlich der Fall ist, und auch hier zu erwarten war, hat man das Versprechen nicht eingelöst, trotzdem der Geschäftsgang wieder flott geht. Die Kollegen haben sich nur schriftlich mit dem Ersuchen an die Fabrikleitung gewandt, die Löhre wieder auf den Satz wie im Jahre 1901 zu stellen. Gewiß ein sehr humanes Ersuchen, denn bekanntlich waren die Verdienste damals gerade auch nicht die glänzendsten zu nennen. Die Fabrikleitung hat sich nun von den Arbeitern drei Wochen Bedenkzeit geben lassen und ihnen sehr wenig Aussicht auf Gewährung ihres Gesuches gegeben. Wir richten nun an alle Kollegen: Stuhlauer, Drechsler, Polierer, das dringende Ersuchen, die Erzeug. Holz-Industrie so lange zu meiden, bis den hiesigen Kollegen ihre Löhne wieder erhöht sind und sie wieder ein anständigeres und menschenwürdigeres Leben führen können.

Danzig. Einen sehr anregenden Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter und die der Danziger im Besonderen hielt am 19. April Kollege Pohl. Redner führte an der Hand der Statistik den Nachweis, daß infolge der steten Lohnreduktionen und der steten Lebensmittelpreiserhöhung, der steten Wohnungsmiettersteigerung, die Lebenshaltung der Arbeiter immer schlechter werde. Wenn wir warten wollten, bis die Unternehmer aus christlicher Nächstenliebe uns freiwillig höhere Löhne zugestehen, dann könnten wir schwarz werden; diese würden dies nur thun, wenn ein Druck seitens der Arbeiter auf sie ausgeübt werde. Ein Bruder in Christo meinte in der Diskussion, daß der Postarist in solcher Versammlung nichts zu thun habe. Es war dem Herrn Klein sichtlich unangenehm, weil gerade die Protektoren des christlichen Verbandes dem arbeitenden Volke den Budehrossel aufgehaßt haben. Er meinte, früher hätten die Menschen besser gelebt, weil es viel christlicher zugegangen sei, uns sehr bloß das Christenthum. Selbstverständlich wurde dem christlichen Bruder gerathen, sich einmal in Danzig umzusehen, wo die christliche Lehre am schönsten mit Füßen getreten werde, sicher nicht bei den Arbeitern, obgleich sie nicht gerade mit Haut und Haaren auf diese Lehre eingeschworen seien. Zugegeben wurde dann von den Christlichen, daß unsere Gewerkschaften stets für das Wohl der Arbeiter eingetreten seien. Arbeiter Danzigs! Raßt Euch auf, seht den Vorgang in der Natur, laßt auch bei Euch den Frühling einziehen. Nicht werden wir mit dem dumpfen Hirnbrühen und der bisher beobachteten Gleichgültigkeit unsere Lage verbessern, sondern bloß durch eine selbstgegründete Organisation. Laßt endlich auch in Ost- und Westpreußen bessere Verhältnisse Platz greifen. Also hinein in die Organisation, hinein in den deutschen Holzarbeiterverband.

Essen. In einer gut besuchten Versammlung am 22. April referirte hier Kollege Hartung-Elberfeld über: „Die Wirtschaftskrise und was lernen wir daraus“. Im Anschluß an den mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurde über den Streik bei der Firma Schmek & Diepenbrof berichtet. Die Firma lehnt es ziemlich prohenhaft ab, mit einer Kommission der Arbeiter zu verhandeln. Ihr Meister, ein Herr Neubauer, früher bei Nathan beschäftigt, bemüht sich krampfhaft, Streifbuecher zu werben, erst hier, jetzt in auswärtigen Städten. Bisher hat er nur einige, wenig tüchtige Elemente geangelt, die aber mehr verderben als gut machen. Die Kollegen allerorts, besonders in Hannover, mögen vor dem Streifbuecherliebeshwerben des Herrn Neubauer auf der Hut sein. Nehmt keine Arbeit nach Essen an. — Die Versammlung erklärte den bei Schmek & Diepenbrof streikenden Kollegen ihre vollste Sympathie.

Serford i. W. In einer am 26. April hier abgehaltenen Versammlung sprach Kollege Verbe-Hannover über die Vertheile der Arbeitslosenunterstützung. Einige Kollegen am Orte glauben die Arbeitslosenunterstützung trotz ihres schlechten Verdienstes von oft nur M. 11 und 12 pro Woche entbehren zu können, deshalb sind sie am 1. April bei Erhöhung des Beitrages von 25 auf 35 S aus dem Verbandsverbande ausgetreten. Kollege Verbe verwies demgegenüber auf das große Interesse der Kollegen an den Verbandsbeiträgen. Die vertheilten Kollegen könnten den jetzt nicht mehr sagen, „wir haben nichts vom Verbandsverband“, es wäre die Arbeitslosenversicherung genau wie eine Krankenversicherung, wo jeder Teilnehmer im gegebenen Falle für den Ausfall des Arbeitslohnunterstützung erhalte, und anderenfalls möge jeder Kollege überlegen, daß er heute oder morgen auf's Pflaster fliegen kann und dann wäre es zu spät, wenn sie sich erst dann an den Verband anschließen wollen, denn es müßte erst die Karenzzeit durchgemacht werden. Auch hätten die Kollegen einen bedeutend besseren Hinterhalt, wenn sie wüßten, daß ihnen eine auskömmliche Unterstützung zu Gebote steht. So riskirt es manch Einer, dem Arbeitgeber die Brocken vor die Füße zu werfen, wenn er für einen Schundlohn in Afford schrumpfen soll. Außerdem würde auch dadurch das Ueberangebot von Arbeitskräften, wodurch der Lohn naturgemäß sinkt, in gewissen Schranken gehalten. Redner verwies auf den Buchdruckerverband, wo der dort stabile hohe Lohn eine Folge der Arbeitslosenunterstützung sei; auch würden die Arbeitsnachweise dadurch bedeutend gestärkt usw. Redner legt es den Anwesenden an's Herz, die Abtrünnigen zunächst, wenn irgend möglich, zu Werkstattversammlungen heranzuholen und das Gehörte dort zu verwerten. Jeder müsse ein Agitator werden, dann werde unsere Organisation allen Kämpfen trotzen und den Kollegen den besten Schutz gegen alle Gefahren des Wirtschaftslebens gewähren können. Die Versammlung sprach sich durch einstimmige Annahme einer Resolution im Sinne des Referenten aus.

Jena. Laut Beschluß unserer Mitgliederversammlung vom 2. Mai, der einstimmig gefaßt ist, wurde über die Werkstätte von Gustav Weßold, in der bessere Möbel gemacht werden, die Sperre verhängt. In genannter Werkstätte mußten die Kollegen am dritten Osterfesttag arbeiten. Die Kollegen erklärten damals schon B., daß sie dafür am 1. Mai feiern würden. Als sie diesbezüglich am 30. April vorstellig wurden, erklärte B. den Kollegen, nur von 4 Uhr Nachmittags an freigegeben zu wollen, und als acht derselben doch schon zu Mittag

feierten, wurden sie am 2. Mai kurzer Hand entlassen. Im genannten Betrieb arbeiten 14 Mann, darunter zwei Gewerksvereiner und zwei Judifferente. Wir ersuchen, den Besoldigten den Betrieb zu meiden. Wenn der Herr mit Nachdruck betont, daß er „Herr im Hause“ sein will, so möge er erkennen lernen, daß dies ohne Entgegenkommen der Arbeiter nicht möglich ist.

Kellheim. Auch hier in Kellheim sind die Kollegen mit ihrem traurigen Loos nicht mehr zufrieden. Am Donnerstag, den 30. April, fand eine Mitgliederversammlung im Schützenhof in Hornau statt, in welcher sämtliche organisierte Kollegen anwesend waren und in welcher über unsere Lage verhandelt wurde. Es wurde beschlossen, einen neuen Akkord-Tarif auszuarbeiten und diesen den Meistern zu unterbreiten. Auch die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, sowie Abschaffung des Kost- und Logiswessens fand völlige Annahme. Wie groß die Debatten über unsere gewiß minimalen Forderungen waren, das zeigt der späte Schluß der Versammlung — Nachts 2 Uhr. Bei diesem neuen Akkord-Tarif handelt es sich speziell um Abschaffung des Hobeigeldes, welches die Kollegen bei dem jetzigen Schund-Tarif noch zu zahlen haben. Wie schlecht die Verhältnisse hier sind, das zeigt deutlich der große Wechsel. Die Meister sind denn auch das ganze Jahr auf der Gesellenuche, aber selten will einer hier anbeihen. Wenn sie wirklich einmal einen durch allerlei schöne Versprechungen gefangen haben, so ist sein Aufenthalt nicht von langer Dauer. Als Kollege Gonthier die Versammlung fragte, welche Stellung die Kollegen, falls die Meister sich ablehnend verhielten, einnehmen wollten, antworteten alle Kollegen, abreißen zu wollen. Da hier mit einigen Ausnahmen lauter ledige Kollegen in Betracht kommen, die alle versprochen haben, treu und fest zusammen zu halten und den Anordnungen der Ortsverwaltung willig Folge zu leisten, werden wir heftig zum Ziel gelangen. Thue deshalb Jeder seine Pflicht, und es wird uns ein Leichtes sein, unseren gerechten Forderungen Anerkennung zu verschaffen. Alle reisenden Kollegen werden ersucht, unser Eldorado Kellheim zu meiden.

Riffingen. In der am 18. April abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, an durchreisende Kollegen, welche über ein halbes Jahr im Verbanne aber nicht unterstützungsberechtigt sind, an gemäßigter und ausgesetzter Kollegen eine Lokalkontribution von 50 % zu zahlen. Weiter wurden die Werkstattverhältnisse besprochen. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Maier'sche Werkstätte; dort sollte nämlich die 60stündige Arbeitszeit abgeschafft und dafür die 66stündige eingeführt werden. Es ist sehr interessant, zu hören, wie dieser Mann vorgeht und wie er die Arbeiter über's Ohr haut. Er kam in der Woche, es war Mittwoch, in die Hube und sagte: „Die nächste Woche muß um 6 Uhr angefangen und bis 7 Uhr Abends gearbeitet werden, ich werde die Ueberstunden bezahlen.“ Am Samstag darauf wurde aber nur die Stunde von 6 bis 7 Uhr Abends bezahlt, die Stunde Früh strakte der Mann getrost selbst in die Tasche. Dann wurde einmal Nachts bis 11 Uhr gearbeitet, und als am Samstag abgerechnet wurde, sagte der Meister: Ich bezahle nur die Stunde von 6 bis 7 Uhr, die anderen Ueberstunden hat Euch ja der Kunde bezahlt. Das war nämlich so: Der betreffende Herr sagte zu den Arbeitern, macht mir heute Nacht meine Arbeit fertig, Ihr bekommt von mir extra was. Die Kollegen erhielten 1/2 Trinkgeld, und dieses Geld rechnete der gute Meister für die Ueberstunden, worauf natürlich ein Kollege sofort die Arbeit niederlegte. Solche Zustände herrschen in Riffingen.

Leipzig. Wegen Beteiligung an der Maifeier sind hier aus verschiedenen Werkstätten insgesamt 76 Tischler, Pianoforte- und Maschinenarbeiter ausgeperrt worden. Neben einzelnen kleineren Betrieben kommen hauptsächlich in Betracht: Jante, Uhrgehäusefabrik in L.-Commerwitz, Kenzler, Möbelfabrik in Modau bei Leipzig, Förster & Co., Pianofortefabrik in Leipzig und Reimann in Lindenthal. Während Herr Jante sich als neuernähltes Vorstandsmitglied des Holzindustriellen-Verbandes in neuerer Zeit als besonders schneidiger Unternehmer erweist, hatte Herr Kenzler durch Maßregelung von drei Tischlern gegen Ende April versucht, die Kollegen einzuschüchtern, so zogen dieselben es jedoch vor, den 1. Mai vollzählig zu feiern. Die beiden Vorarbeiter Fröhlich und Dettelt hatten durch fortwährende Abzüge an den Akkordpreisen und schon an den Katernhof erinnerndes Auftreten lange genug sich dafür gekümmert, daß die Kollegen fortwährend Anlaß zu Klagen hatten. Wie Herr Kenzler in Röhren ist, dürfte auch daraus hervorgehen, daß derselbe einigen Ausgesperrten die Wiederaufnahme der Arbeit anbot, auch dürfte es selten vorkommen, daß der Buchhalter St. einige Kollegen, welche eben erst angefangen, auf Einwirkung der Kollegen aber baldigst wieder aufgehört hatten, in ihrer Wohnung aufsuchte und denselben die Arbeitsannahme dringlich empfahl. Wie die Unternehmer glauben, je nach ihrem Vortheil die Rechtsverhältnisse des Arbeitsvertrages verschleiden zu können, dafür lieferte Herr Kenzler einen typischen Beweis. Hatte da derselbe Unternehmer vor längerer Zeit einen Arbeiter in brutaler Weise auf die Straße gemorfen, mit Aufhebung des Akkordverhältnisses. Auf erhobene Klage, welche bis in die höchsten Instanzen durchgeführt wurde, wurde entgegen allen seither in Leipzig geltenden Auffassungen, zu Recht erkannt, daß Entlassungen aus dem Akkordverhältnis heraus zulässig sind, sobald in der Arbeitsordnung die Fertigstellung der Akkordarbeit nicht besonders vorgeesehen ist. Kurz vor dem 1. Mai wurden nun die Arbeiter des Herrn Kenzler mit einem Ullas beglückt, in welchem er ankündigte, die Akkordarbeiten feiernd Arbeiter auf deren Kosten fertigstellen zu lassen. Es ist dann dem Herrn Kenzler doch noch begrifflich zu machen gewesen, daß das Recht der Arbeiter sich nicht immer wie ein Gummi ball artig drücken und mißhandeln läßt. In der Dampfschleierei von Reimann in Lindenthal bei Leipzig war zuerst Zusage zur Maifeier erteilt worden, welche dann, als die Kollegen davon Gebrauch gemacht hatten, mit einem Male nicht gegeben sein sollte. Herr Reimann denkt nun jetzt bei Neueinstellung gleich zwei Fliegen zu treffen, indem er am liebsten Verheirathete einstellt, welche ihm gleichzeitig Wohnung in seinen zum Theil leerstehenden Häusern abmietet. Wir warnen namentlich auswärtige Kollegen vor Abschluß solcher Wohnungs- und Arbeitsverträge und empfehlen ihnen, sich vorher genau im Verbandsbureau, Windmühlstraße 9-11, zu erkundigen. Alle Kollegen wollen vorstehend angeführte Betriebe meiden.

Stadam i. S. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß in letzter Versammlung beschlossen wurde, für die Monate Mai bis Oktober keine Lokalkontribution zu bezahlen. Gerügt wurde, daß manche durchreisenden Kollegen den Kassirer in der Werkstatt ausschließen. Es dient daher zur Kenntnisknahme, daß derselbe die Unterstützung nicht in der Werkstatt, sondern Abends von 7 bis 8 Uhr in der „Herberge zur Heimath“ auszahlt. Auch hatten wir wieder eine Vorstandswahl vorzunehmen, da der erste Vorkandidat abreißen mußte. Für dieses Amt wurde Kollege Stadler, A 32 Fischerstraße, gewählt.

Mühldorf a. Inn. Seitens der „weltbekannten“ Firma auf weiße Schundmöbel von Kempf & Geiger am hiesigen Orte wurde bisher Alles versucht, dem verhassten Verbanne den Garaus zu machen, um dann ungehindert die Schreiner drangsaliiren zu können. Immer neue Tricks werden von der Firma und deren Helfershelfer erfunden, um am Scharfmacherhimmel als „edles Gestirn“ glänzen zu können, doch dürfte der letzte Gewaltstreik gegen unsere organisierten Kollegen ziemlich nahe bereits an Gefühlsstöße grenzen. Starb da ein braver Verbandskollege Namens Mich. Späner an den Folgen eines sich in diesem Mutterstocke bezeugenden Unfalles nach längeren, schmerzlichen Leiden; derselbe wurde nun am Sonntag, den 26. April, von seinen Kollegen zur letzten Ruhe geleitet und kollegiale Liebe spendete ihm noch einen hübschen Kranz, welcher unter schlichten Abschiedsworten an dem Grabe niedergelegt wurde. Am Montag früh wurde der Kranzträger, der Schwerverbrecher, in's Comptoir gerufen und im Referbehauptamtslocale angefahren: „Von wem war der Kranz von gestern.“ Von den Kollegen und dem Deutschen Holzarbeiterverband. „Sind Sie auch Mitglied des selben?“ Ja. „Gut, dann sind Sie sofort entlassen.“ Ein solches brutales Vorgehen schlug nun dem Faß den Boden aus. Es bildeten sich vier Kommissionen, welche der Reihe nach vorstellig wurden mit dem Ersuchen, den Arbeitern doch deren gesetzlich gewährlestetes Koalitionsrecht nicht zu verbieten. Die Arbeiter wollen unbedingt am Verbanne festhalten. Bei jeder Kommission gab es nur eine Frage: „Seid Ihr im Verbanne“ und als das einmüthige „Ja“ erkante, erhoie Herr Kempf bloß „Entlassen“! so daß binnen einer Stunde 31 Kollegen sofort gehen mußten, die gesammten Schreiner und Maschinenisten bis auf sechs Vöbmen, von denen einer noch aufgehebt wurde seitens der Antreiber, sich doch nicht überreden zu lassen und mit den Organisatoren schließlich gemeinsame Sache zu machen. Auf eine kurze harmlose Erwiderung in böhmischer Sprache durch einen unserer entlassenen Kollegen hatte die Firma nichts Giltigeres zu thun, als den betreffenden Kollegen verhaften zu lassen; unsere allezeit hülfsbereite Gendarmerie half natürlich wacker mit, den bayerischen Staat zu retten. Der größte Theil der Gemäßigten hat bereits den Mühl-dorfer Staub von den Pantoffeln geschüttelt und ist abgereift. So ist uns nun wieder ein neuer Kampf aufgebrängt worden, weil, wie Herr Kempf sagte, „der Verband in seiner Fabrik nie und nimmer Eingang fände“. Nun, wir wollen abwarten, wer schließlich den Sieg nach davon trägt. Seitens der Firma wird nun wieder ein neues Werben nach Arbeitskräften in den Zeitungen und Arbeitsämtern von Zürich bis Leipzig, von München bis Prag, Agram und Krakau beginnen. Wir appelliren auf's Neue an die Kollegen allerorts: Haltet den Zugang nach Mühldorf a. Inn fern und zeigt diesem Unternehmer, daß die Solidarität der Arbeiter kein leerer Wahn ist.

Oberhausen. Nach Jahre langen vergeblichen Bemühungen war es uns endlich gelungen, eine öffentliche Holzarbeiter-versammlung einzuberufen. In dieser war als Referent Gausvorstand Hartung anwesend. Derselbe schilderte die Entwicklung der Arbeiterbewegungen, insbesondere des Holzarbeiterverbandes seit dessen Entstehen bis zum heutigen Tage, sowie den Nutzen und Segen des Verbandes und wies an der Hand statistischer Zahlen nach, wie viel Elend und Uebelstände durch ihn gebessert oder beseitigt worden sind. In der darauf folgenden Debatte kamen sehr viel Uebelstände am Orte zur Sprache, welche unbedingt beseitigt werden müssen. Löhne von 26 % bis 30 % sind hier keine Seltenheit; verlassenen Winter wurden einem Gesellen sage und schreibe 24 % Stundenlohn angeboten, womit man hier in Oberhausen auch nicht entfernt auskommen kann. Es ist sogar vorgekommen, daß ein Meister seinen Gesellen geohrfeigt hat. (!) Es kam Derartiges noch mehr zur Sprache. Nach Schluß der Versammlung ließen sich eine Anzahl Kollegen aufnehmen. In nächster Zeit wird wieder eine öffentliche Versammlung stattfinden, in dieser werden sich die Kollegen wohl in einer größeren Anzahl versammeln.

Bosen. Wie bekannt, haben die Bautischlergesellen Bosen die Einführung des Versprechens der Meister vom vorigen Jahre gefordert, wonach dieselben vom 1. April d. J. ab eine Lohn-erhöhung eintreten lassen wollten. Im vorigen Jahre sind die Bautischlergesellen von ihren damals gestellten Forderungen in etwas zurückgegangen, da die Meister diese Forderungen nach ihrer Aussage nicht durchweg bewilligen konnten, weil die Bauten meistens schon abgeschlossen waren. Sie gaben das obige Versprechen mit dem Hinweis, auch ihrerseits die Preise für Bauarbeiten festlegen zu wollen. Jedoch war gar keine Antwort auf unsere diesbezügliche Anfrage gab, waren unsere Bautischlermeister. Auch das zweite Ersuchen, uns bis zum 15. April Antwort zu erteilen, hatte für uns keinen Erfolg. Ja, die Meister bequemten sich nicht einmal dazu, unsere Kommission zu Unterhandlungen aufzufordern. Nachdem sodann einem jeden Bautischlermeister unsere Forderung einzeln unterbreitet worden, von welcher dieselben mit einer geringen Ausnahme auch keine Notiz nahmen, erfolgte am 27. April die allgemeine Arbeitsniederlegung. Zur selben Zeit waren auch die Möbelschleier gezwungen, nach Ablehnung ihrer Forderungen seitens der Meister die Arbeit einzustellen. Die Kollegen in der Möbelschleierei sind meistens im christlichen Holzarbeiterverbande organisiert. Von 150 zur Zeit reisenden Möbelschleier kommen 30 Mann für unseren Verband in Betracht. 70 Kollegen von den Möbelschleier arbeiten bereits zu den neuen Bedingungen. Von den Bautischlern befinden sich rund 280 Mann im Auslande. 30 Kollegen arbeiten zu den neuen Bedingungen. Kollegen Deutschlands, unterstützt uns insofern moralisch in unserem Kampfe um bessere Existenzbedingungen, als Ihr den Zugang nach Bosen streng meidet. Namentlich ersuchen wir die Kollegen Schlesiens, Ost- und Westpreußens, dieses zu beherzigen, da die Meister direkt Gelder für Annoncen in den Blättern dieser Provinzen ausgegeben haben, um Arbeitskräfte nach Bosen zu ziehen. Und wenn die Kollegen selbst in Bosen fest und treu im Verbanne zusammenstehen, so muß es uns in kurzer Zeit gelingen, in einer für uns günstigen

Weise den Kampf auszufechten, Darum haltet fest und treu zusammen und beweiset den Meistern unsere Solidarität.
Wotsdam. Tischlermeister Müller, Heinrichstrolche, gehört zu denjenigen hiesigen Arbeitgebern, über die fortwährend in unseren Versammlungen Klage geführt wird. Ein Geselle erhielt bei ihm für 5 Tage Arbeit 1/6 ausbezahlt. Das Innungsamtgericht urtheilte, daß wenigstens der ortsübliche Lohn von 1/2 2/50 pro Tag gezahlt werden müsse. Der Arbeitgeber legte das hier von der Innung eingeführte Kontrolbuch vor, das der Geselle seinerzeit ohne Prüfung des Inhalts unterschrieben hatte, und berief sich auf einen Passus, laut welchem der Geselle überhaupt nichts zu fordern hätte. Man sieht, mit welcher Gerissenheit gewisse Elemente zu Werke gehen. Selbstverständlich hat W. noch nichts bezahlt; ob er nach Ablauf der Wartezeit von vier Wochen noch etwas zahlen wird und wann, wer weiß es, jedenfalls muß der Geselle so lange warten. — Das Ueberstundenwesen ist in der Hofmöbelfabrik von D o r g m a n n, Kanal 23, eingerissen; dort ist Charfreitag, Sonnabend vor Ostern bis Abends 11 Uhr und am zweiten Feiertag bis 5 Uhr Nachmittags gearbeitet worden — ob mit oder ohne polizeiliche Genehmigung wissen wir nicht. Am Tage nach Ostern wurden vier Mann, um mit dem bekannten Sprüchwort von dem Mohr, der seine Schuldigkeit gethan hatte, zu reden, entlassen. Wir möchten die zureisenden Kollegen, die massenhaft hierher kommen, dringend bitten, sich vorher im Verbandslokal, Kaiser Wilhelmstraße 35, bei Glaser zu erkundigen, wie die Dinge am Orte stehen.

Strasbourg i. Elf. Die hiesige Zahlstelle hielt am Montag, den 20. April, eine ordentliche Generalversammlung ab, die von mindestens 300 Kollegen besucht war. Kollege Christianen-Freiburg referirte über: „Beitragserhöhung und Arbeitslosenunterstützung“. Er führte unter Anderem aus, daß die Erhöhung der Beiträge bei manchem Kollegen Mißstimmung hervorgerufen habe; mag es auch Manchem schwer werden, den erhöhten Beitrag zu zahlen, so stehe ihm auf der anderen Seite bei Arbeitslosigkeit — und arbeitslos kann Jeder werden — eine Unterstützung zu, die, wenn auch nicht so groß, ihn doch wenigstens vor dem Verhungern schützt. Eintretende Preise werden für den Arbeitslosen dann nicht mehr den scharfen Stachel wie früher haben, auch betrachte er die Arbeitslosenunterstützung als ein Bindeglied der Kollegen an die Organisation; aus diesem Grunde müssen wir den erhöhten Beitrag bezahlen. Lebhafter Beifall folgte seinen einstündigen trefflichen Ausführungen. Des Ferneren beschäftigte sich die Versammlung auch mit der hiesigen Lohnbewegung. Kollege Meyer führte aus: Gerade wie wir haben sich nun auch die Meister zusammengeschlossen; gerade diejenigen, die sich vorher am argsten angefeindet haben, gehen jetzt Hand in Hand in der Unterdrückung der Arbeiter. Eine Versammlung derselben, in welcher über 40 Meister anwesend waren, habe getagt und wurde der Beschluß gefaßt, sämtliche Verbandsmitglieder auszusperrn, sobald sie unsere Forderungen zugeschiedt erhalten; auch sollen sie jetzt schon Blankowechsel über 1000 ausgestellt haben. Demgegenüber ist es nun unsere Pflicht, fest und treu zur Organisation zu stehen und die noch Säumigen dem Verbanne zuzuführen. Stehen wir dann als eine festgegliederte Masse da, dann werden auch alle Machinationen der Herren Arbeitgeber scheitern; ein Zurück giebt es nicht mehr für uns, sondern vornwärts und der Sieg wird unser sein. An der darauf folgenden Diskussion betheiligte sich auch Kollege Christianen; doch derselbe Kollege, der eingangs so trefflich über die Beitragserhöhung referiren konnte, vertrat hier einen Standpunkt, wie ihn nur ein Bureaucrat vom reinen Kaliber vertreten kann und der sich nur an den geschriebenen Buchstaben klammert. Seine Ausführungen waren nicht dazu geeignet, eher konnte man das Gegentheil davon behaupten. Gerade als Gausvorsteher hätte er in einem weniger stoffreichen Ton die Sache behandeln können; unter Anderem erklärte er, laut Verbandsratsbeschlusse werden nur solche Verbandsmitglieder bei etwa eintretendem Streik die volle Unterstützung erhalten, die volle sechs Monate dem Verbanne angehören. Der Hauptvorstand werde an diesem Beschlusse festhalten. Sollte thatsächlich der Hauptvorstand sich auf diesen bureauratischen Standpunkt stellen, so wäre für Strasbourg eine Lohnbewegung mit Erfolg durchzuführen ein Ding der Unmöglichkeit. In der gestern Abend stattgefundenen Mitgliederversammlung, die sehr zahlreich besucht war, wurden die Neuzugeworbenen Christensen's einer sehr scharfen Kritik unterzogen; sämtliche Redner waren darin einig, daß Kollege Christianen der Zahlstelle Strasbourg keinen Nutzen geschaffen hat. Von einer diesbezüglichen Resolution wurde jedoch Abstand genommen.

(Die Strasbourg Kollegen verkennen die Stellung des Vorstandes. Der Vorstand ist eingesetzt, um die Interessen des Gesamtverbandes zu wahren, und das kann er nur, wenn er die von der Vertretung der Gesamtmittelglieder ihm auferlegten Pflichten ebenso streng als gewissenhaft erfüllt. Die Nichtschür für ihn ist ihm das Statut; nur nach dessen Bestimmungen hat er sich zu richten; er kann nicht beliebig in einem Fall so, im gleichen Falle anders entscheiden. Ueber die Streikunterstützung sagt § 37 des Statuts Abs. 1 und 2 ganz deutlich, wie der Vorstand zu handeln hat. Der Gausvorsteher hat genau wie der Vorstand die statutarischen Bestimmungen zu beachten und kann und darf daher den Strasbourg Kollegen keine Versprechungen und Zugeständnisse machen, die mit dem Statut unvereinbar sind. Mögen die dortigen Kollegen daher nicht ihren Groll auf den Gausvorsteher abladen, sondern mögen sie organisiren und dann in eine eventuelle Lohnbewegung eintreten, wenn die Vorbedingungen für den Bezug der vollen, mindestens der halben Streikunterstützung für alle Versicherten gegeben sind. Das Schimpfen auf Hauptvorstand und Gausvorsteher hat gar keinen Zweck, damit ist eben garnichts erreicht. Agitiren, organisiren und discipliniren, das sind die drei Zauberworte, welche den Sieg ausmachen. Wer ihn erkämpfen will, der Sorge, daß er sie begreift. Die Aktion.)

Eingeladnt.

Aufruf an alle in der chirurgischen Branche beschäftigten Kollegen!

Eine am Montag, den 20. April d. J., stattgefundenene Sektionsversammlung der Drechsler beschäftigte sich u. A. auch mit dem Eingeladnt des Kollegen Siedersleben in Nr. 14 des

Holzarb.-Ztg." vom 6. April d. J. und gab ihrem Bedauern Ausdruck, daß bis jetzt noch keine in der chirurgischen Branche beschäftigten Kollegen sich zu dem Eingekandt geäußert bzw. ihr Einverständnis zu der eventuellen Konferenz gegeben. Wir hatten uns der Hoffnung hingegeben. Wir hatten uns der Hoffnung hingegeben, daß die statistischen Erhebungen wohl ein Beweis sein würden dafür, wie notwendig eine solche Konferenz geworden ist. Es scheint jedoch, als solle auch dieser Schritt wieder an der Interesseloseigkeit der beteiligten Kollegen scheitern.

Sagt doch schon unser Hauptvorstand in der Statistik, daß ihm von Seiten der beteiligten Kollegentreife nicht die nötige Unterstützung geleistet worden ist. Kollegen, wir bitten Euch nun, endlich einmal die Interesseloseigkeit schwinden zu lassen. Wir sind doch nicht in dem Verband, weil es einmal heute so allgemeiner Brauch ist, sondern um unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, und das kann unter den durch diese Statistik zu Tage getretenen Verhältnissen unmöglich geschehen. Denn was ist es für ein Rückschritt in unserer Branche, wenn man in den verschiedenen Städten die zehnstündige Arbeitszeit noch vorfindet, wo doch allgemein die neunstündige Arbeitszeit vorherrschend ist.

Des Weiteren wird in der Statistik darüber geklagt, daß die Art der Produktionsmethode und die gezahlten Akkordpreise festzustellen, völlig gescheitert ist. Kollegen, das ist ja gerade der Kardinalpunkt, um den sich die ganze Sache dreht. Denn weil die Produktionsmethode eine so verschiedenartige ist, ist es uns in Kassel unmöglich, einen höheren Lohn zu erringen. So hat es sich denn für uns als eine unumgängliche Notwendigkeit herausgestellt, daß wir gegenseitig in der Produktionsmethode als auch in den gezahlten Akkordpreisen möglichst genau informiert sein müssen; und da dies schriftlich unmöglich ist, so müssen wir eben für das Zustandekommen einer Konferenz streben. Als ein kleiner Fingerzeig, wie die Verschiedenartigkeit der Produktionsmethode auf die Löhne wirkt, sei Folgendes kurz erwähnt: Wir haben hier in Kassel fortwährend Akkordvergütungen zu gegenwärtigen und müssen uns dies fast machtlos gefallen lassen, trotzdem wir hier eine ziemlich gute Organisation haben. Es wird uns einfach entgegnet, daß die Artikel von auswärts billiger bezogen würden, und wir hören ratlos zu, weil wir eben die Verschiedenartigkeit der Produktionsmethode nicht kennen.

Da wir nun in Kassel diejenigen sind, welche am stärksten unter dieser kapitalistischen Entwicklung zu leiden haben, so werden wir, falls uns eine Einigung nicht gelingt, es nicht verhalten können, wenn wir auf der abschüssigen Bahn allmählich hinabgleiten. Darum, Kollegen in Weiskensfeld, Leipzig, Berlin, Hamburg usw. fordern wir Euch nochmals auf, mitzuwirken, daß die Konferenz zu Stande kommt. Wir müssen miteinander in Fühlung treten und bleiben; dazu gehört aber erst eine vorherige Aussprache und diese kann nur auf einer Konferenz stattfinden. Und wenn die Kollegen in ausgiebiger Weise ihre Zustimmung an dieser Stelle äußern, so glauben wir mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß unser Hauptvorstand auch hierzu seine Einwilligung gibt bzw. seinen Beutel öffnet, sinktalen hiermit ein bedeutender Schritt vorwärts gethan wird, sinktalen hier auch eine Einigung darüber erzielt werden soll, wie in Zukunft eine einheitliche Agitation einfallt werden kann.

Die Sektion der Drechsler der Zahlstelle Cassel.

Achtung, Parkettleger Deutschlands!

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Kollegen auswärtiger Firmen hier in Berlin zu billigeren Tariffüssen arbeiten, als hier nach unserem Tarif üblich ist. Der Berliner Tarif ist den örtlichen Lebensverhältnissen angepaßt und sind deshalb etwas höhere Preise vorgezogen als in anderen Orten. Diesen Umstand machen sich die auswärtigen Firmen zu Nutzen, indem sie ihr Absatzgebiet auf Kosten ihrer Parkettleger nach hier erweitern; d. h.: die von ihnen aus Berlin übernommenen Aufträge lassen die Firmen von ihren eigenen Parkettleger ausführen zu dem am Heimatort üblichen Tariffüssen. Das geschieht nicht nur von Firmen in den nächstgelegenen Städten, sondern auch von solchen aus Weimar, Nordhausen, Leipzig, Breslau, Hannover und Danzig.

Aus diesen Gründen sind die Kollegen jeder Stadt verpflichtet, sobald sie außerhalb Aufträge auszuführen haben, sich vorerst bei der Verwaltung der Zahlstelle oder bei den Vertrauensleuten der Parkettleger über die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten, ehe sie mit ihren Firmeneinhabern die Arbeitsbedingungen für einen anderen Ort vereinbaren. Im anderen Falle könnte es namentlich den organisierten Kollegen passieren, daß sie als Lohnbrüder betrachtet, eventuell gar ihren Ausschluß aus dem Verband zu gewärtigen haben.

Der Obmann der Berliner Parkettleger
Paul Walther, Berlin SO, Copenickerstr. 157.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Eine allgemeine Aussperrung sämtlicher Schreiner ist in Frankfurt a. M. beabsichtigt. Seit zehn Wochen befinden sich bekanntlich die organisierten Holzarbeiter in einem Konflikt mit der Firma Kothe. Die näheren Umstände dieses Konflikts sind den Kollegen bekannt. Nunmehr haben „Der Verband der Arbeitgeber im Schreiner- und ähnlichen Betrieben“ und die Schreiner-Zwangsgewerkschaft beschlossen, am 16. Mai in allen Frankfurter Schreinerbetrieben die Arbeit einzustellen und die Arbeiter zu entlassen, wenn bis dahin die Sperre über den Kothe'schen Betrieb nicht aufgehoben ist. Ein großer Kampf scheint bevorzustehen. Kollegen, haltet unter allen Umständen den Bezug nach Frankfurt a. M. fern.

Der Bezug von Tischlern nach den drei Unterweserarten Bremerhaven, Geestemünde und Lehe ist streng zu meiden. Die Telenborg'sche Schiffswerk hat nämlich, angereizt durch die Scharfmacherversuche des Norddeutschen Lloyd, den Schiffszimmerern die Akkordarbeit aufzudrängen wollen, und als diese nur unter der Bedingung darauf einzugehen sich bereit erklärten, daß ein festes Tarifverhältnis geschaffen werde, was die Firma ablehnte,

wurde gegen die Bemühungen der letzteren, zur Erreichung ihres Zieles Arbeitswillinge heranzuziehen, schließlich über den Betrieb die Sperre verhängt. Die Firma kündigte daraufhin sämtlichen Arbeitern auf den 14. Mai, als diese es ablehnten, die Sperre aufzuheben. In Betracht kommen 1600 Arbeiter, davon 104 Tischler; 66 sind im Holzarbeiter-, 16 im Werkarbeitsverband und 22 sind unorganisiert. Nochmals: haltet den Bezug fern!

Die Schweriner Tischler befinden sich in einer Lohnbewegung. Ein Streik scheint unvermeidlich. Bezug fernhalten.

In dem Tischlerkreis in Neudamm bei der Firma Schmidt & Jahn sei Folgendes berichtet: Die Lage der Arbeiter des genannten Betriebes hat sich in den letzten Jahren, besonders seit Anschaffung von Maschinen, ganz bedeutend verschlechtert, auch mit dadurch, daß die Kollegen öfters in der Woche zwei bis drei Tage auf Holz warten mußten, weil die Maschinen nicht genug leisteten. Die Kollegen erlitten durch eine Eingabe um Abstellung der Mischstände und um Besserung der Verhältnisse, doch wurden von der Firma Zugeständnisse nicht gemacht, so daß schließlich von 21 an der Bank arbeitenden Kollegen alle bis auf drei die Arbeit einstellten. Wie wir hoffen, halten die auswärtigen Kollegen den Bezug von hier fern.

Der Streik der Tischler bei Hulsbreich Diegel in Eilenburg dauert ununterbrochen fort. Da Diegel sich die größte Mühe giebt, Arbeitskräfte heranzuziehen, so werden die Kollegen allerorts aufgefordert, da nicht in Arbeit zu treten.

Die Tischler in Plauen i. V. sind, wie wir der „Sächf. Arbeiterzeitung“ entnehmen, am Sonnabend, den 2. Mai, in den Ausstand getreten. Vorläufig beträgt die Zahl der Streikenden etwa 300. Die jetzt Ausständigen richteten vor vier Wochen verschiedene Forderungen an die Meister (20 pZt. Lohnerrhöhung, 58 Stunden Arbeitszeit pro Woche usw.), die aber gänzlich unbeantwortet blieben. Darauf reichten am 18. April sämtliche Gehülften die Kündigung ein. Die inzwischen unternommenen Einigungsversuche waren ergebnislos. Die Arbeitgeber willigten nur in eine etwa fünfprozentige Lohnerrhöhung, während sich die Gehülften mit durchgängig 10 pZt. zufriedener erklärten. Wegen dieses hauptsächlichsten Differenzpunktes wurden die weiteren Verhandlungen abgebrochen. Die Ausständigen sind gut organisiert, dahingegen herrscht bei den Meistern infolge des Mangels einer Innung oder einer sonstigen Organisation arge Verwirrung.

Christliches Maulheldenthum und christliche Verdrehungskunst. Wer die Gelegenheit hat, die Agitations- und Kampfweise unserer christlichen Kollegen aus nächster Nähe zu beobachten, wird immer die Wahrnehmung machen, daß diese Herren in großmäuliger Weise sich Erfolge andichten, die lediglich durch ihre Organisation errungen wären. Das thätige und energiegelbe Eingreifen unserer Kollegen, wo dieselben gezwungen sind, entsprechend den Bestrebungen unserer Organisation, mit diesen Leuten bei Lohnkämpfen Hand in Hand zu arbeiten, wird vollständig ignoriert, besonders aber in solchen Orten, wo christliche Unduldsamkeit im Bunde mit anderen Mächten es fertig gebracht haben, uns die Versammlungslokale abzutreiben, und wir demzufolge in der Öffentlichkeit nicht auftreten können. Wie es aber in Wirklichkeit um den Kampfesmut und die Errungenschaften unserer christlichen Kollegen steht, dafür liefert uns die in Wanne i. W. inszenierte und zu Wasser gewordene Lohnbewegung einen sehr bedeutungsvollen Beleg.

Um ihre Existenz, andererseits aber auch ihre Thatskraft beweisen zu wollen, wurde dort von der christlichen Organisation eine Lohnbewegung in Szene gesetzt, um eine Verkürzung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden herbeizuführen. Ihr stehen wohl sämtliche dortige Versammlungslokale zur Verfügung, während unsere Kollegen noch nicht einmal ein Lokal zu Mitgliederversammlungen, geschweige ein solches zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung bekommen, wodurch selbstverständlich die Stellungnahme der letzteren zu der Lohnbewegung ungemein erschwert wurde. Nichtsdestoweniger nahmen unsere Kollegen auch unter den gegebenen Verhältnissen den regsten Antheil an der Bewegung, und wäre diese auch zweifellos von Erfolg gekrönt gewesen, wenn die Christlichorganisierten etwas mehr Muth bezogen hätten.

Die Arbeitgeber waren einer Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden im Allgemeinen garnicht sehr abgeneigt. Nur die größte Firma am Orte, Wischeloß & Co., zeigte sich hartnäckig, ein Grund für die übrigen Meister, nun auch ihrerseits mit der Bewilligung so lange zurückzuhalten, bis diese, ihre größte Konkurrenz ein Entgegenkommen gezeigt. Da die Firma Wischeloß & Co. mit außerordentlichen Aufträgen überhäuft, die bei ihr beschäftigten Arbeiter zu neun Zehnteln im christlichen Holzarbeiterverband organisiert waren, kündigten, außer ein paar Mann, alle ihr Arbeitsverhältnis, um die zehnstündige Arbeitszeit durch Kampf — Warden — um vor Ablauf der Kündigungsfrist, während welcher Zeit der Christenmuth wieder in die Gosen gefallen war, vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt mit der Firma eine Vereinbarung abzuschließen folgenden Inhalts (wörtlich): Die Firma Wischeloß & Co. ist bereit, in eine Verhandlung wegen Einschränkung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden innerhalb drei Monate einzutreten, und verpflichtet, alle Arbeiter, die heute noch im Betriebe thätig sind, unter den bisherigen Bedingungen weiter zu beschäftigen.

Unterzeichnet ist diese Vereinbarung von W. Wischeloß als Arbeitgeber, Chr. Schid, Vertreter der Arbeitnehmer, von vier Vertrauensmännern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Theilen und dem Vorsitzenden und Beigeordneten Weisberg. Chr. Schid ist Vorsitzender, die beiden Arbeitnehmer-Vertrauensmänner sind Mitglieder der christlichen Zahlstelle von Wanne.

Der christliche „Deutsche Holzarbeiter“ bringt es nun in seiner Nr. 16 vom 17. April mit seinen resignierten Grundrissen in Einklang, obenstehenden Vertrag zu verdrehen, und den wahren Thatbestand zu verdunkeln, indem er schreibt: „Diese Woche nun zog die Firma vor dem Einigungsamt die Kündigung zurück (gemeint sind drei christliche Mitglieder, denen von der Firma gekündigt worden, bevor die übrigen Kollegen ihrerseits ihre Kündigung eingereicht hatten)

und verpflichtete sich ferner, innerhalb drei Monate die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen.“

Während der Vertrag besagt, daß innerhalb drei Monate in eine Verhandlung eingetreten werden soll wegen Einschränkung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, liegt der „Deutsche Holzarbeiter“ zurecht, daß dann die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden solle. Das ist echte christliche Kampfweise und Verdrehungskunst. Wie Juma behauptet, soll vor dem Einigungsamt noch nicht einmal die Kündigung der von der Firma gekündigten drei Kollegen zurückgenommen sein, doch mag dem sein, wie ihm wolle, fest steht, daß durch die Waschlappigkeit der christlichen Holzarbeiter die in bestimmter Aussicht stehende Erringung der zehnstündigen Arbeitszeit schmälzig in die Brüche gegangen ist. Daß innerhalb drei Monate die Firma Wischeloß & Co. schon ihre Maßnahmen treffen wird, daß die zehnstündige Arbeitszeit nicht zur Einführung kommt, dürfte einem jeden denkfähigen Kollegen klar sein und sollte auch den christlich organisierten Kollegen einleuchten. Wann endlich werden diese einsehen, daß sie von ihren an der Spitze stehenden Kollegen genasführt werden? Christliches Maulheldenthum und Verdrehungskunst.

Aus den Berichten der Holzbranche.

Die Maifeier und die Holzarbeiter. Aus allen größeren und auch aus kleineren Zahlstellen unseres Verbandes erhalten wir Mittheilungen über den würdigen Verlauf der Maifeier und die besonders starke Theilnahme der Holzarbeiter an derselben. Welche Bedeutung diese zielbewusste Haltung unserer Kollegen für unsere Bewegung hat, beweist am besten das Verhalten unserer Gegner. Die bekannten Scharfmacherorgane der Holzindustrie geifern trieben in ihrer gewohnten Weise aus Anlaß der Maifeier gegen unsere Sache. Alle größeren Unternehmerorganisationen haben Beschlüsse auf Aussperrung der maifeiernden Holzarbeiter gefaßt. Es waren Beschlüsse, die von ohnmächtiger Wuth diktiert waren. Eine praktische Wirkung haben sie nicht gehabt. Die Kollegen haben allen Drohungen zum Trotz gefeiert. Und die Unternehmer haben es sich zweimal überlegt, ob sie die Aussperrungsbeschlüsse durchführen sollten. So sind in Berlin von circa 25 000 feiernden Kollegen nur circa 700 ausgesperrt worden, ähnlich in Hamburg und Leipzig, wo gegen 100 resp. 70 Kollegen ausgesperrt wurden, und in anderen Städten. Diese Maifeier hat manchen unserer Kollegen fester an unsere Sache geteilt, manchen Anderen der Organisation zugeführt.

Eine höchst eigenthümliche Rolle spielen wieder einmal die im Christlichen Holzarbeiterverband organisierten Tischler, und zwar diesmal in Cöln. Unsere dortigen Kollegen befinden sich seit über einem Vierteljahr in den Vorbereitungen einer Bewegung zwecks Verkürzung der Arbeitszeit von 9½ auf 9 Stunden. Bisher haben sich die christlichen Holzarbeiter an den Vorbereitungsarbeiten nicht theilgenommen, obwohl ihnen dazu in den zur Erörterung der Frage einberufenen öffentlichen Versammlungen hinreichende Gelegenheiten geboten war. Nun, da die Beratungen bis zur Einreichung der Forderungen gediehen waren, beschloffen die christlichen Holzarbeiter plötzlich in ihrem Kontenfile ein selbstständiges Vorgehen und setzten ihren Beschluß in die That um, indem sie den Meistern durch Zirkular vom 27. April ihre Forderungen unterbreiteten, und zwar Forderungen, die sich keineswegs mit denen von der weitaus größten Mehrzahl der Kölnener Schreiner gestellten decken. Und auch ihre im Zirkular gegebene Begründung entspricht nicht den Wünschen, die für einen selbstbewußten Arbeiter die maßgeblichen sein müssen.

Die christlichen Holzarbeiter scheinen sich in der Rolle der Quertreiber und Verräther besonders gut zu gefallen. Sie beweisen durch ihr Verhalten immer mehr, wie richtig wir urtheilten, wenn wir sie Feinde der Arbeiterinteressen nannten.

Wir kommen auf den neuesten Geniestreich, besonders auf ihr Zirkular, noch zurück.

Die Autorität des Meisters und das gute Einbernehmen zwischen Lehrlingen und Meistern geht zum Teufel, wenn — Lehrlingsarbeiten prämiirt werden.

Laut Beschluß der Handwerkskammern sollen — wie Herr Geheimer Regierungs- und Gewerbeath Saß aus Königsberg sagte — Prämirungen von Lehrlingsarbeiten aus diesem Grunde künftig unterbleiben. Wahrlich, diesen braven Vertretern des Handwerks müßte ein — Denkmal gesetzt werden.

Herr Kommerzienrath Gagel in Koburg — wenn wir nicht irren, ein Nachkomme jenes Herrn Gagel, von dem Fritz Krumm, Lehrer in Wilschlag, sagte, er habe die Bevölkerung durch die Hebung des Handels mit Rohwaren glücklich oder so ähnlich etwas gemacht — ist von der Handelskammer in Koburg beauftragt worden, den zuständigen Stellen bei Regelung zolltariflicher Fragen die Wünsche des Bezirks Koburg und Lichtenfels vorzutragen. Welcher Art diese Wünsche sind, wird nicht gesagt; hoffentlich sollen sie eine Erleichterung der Handelsbeziehungen mit anderen Ländern bezwecken.

Tischlerhandwerk und Strafanstalten. Der „Medl. Zeitung“ wird geschrieben:

„Schwerin. Sicherem Vernehmen nach waren kürzlich auch bei der Ausschreibung der Tischlerarbeiten für das neue Infanteriekasernen hier selbst einige hiesige Tischler am Mindestgebot geblieben, es hätten also diesen auch die von ihnen offerierten Arbeiten übertragen werden müssen. Dieselben richteten sich somit schon ein, ja fingen bereits an, die Arbeiten auszuführen. Da sam der Bescheid, nur eine hiesige Firma solle eins von den 11 Losen erhalten, alle anderen Arbeiten sollten einer preußischen Strafanstalt übergeben werden. Herr Regierungsrath Dr. Dröcher verwandte sich nun für die hiesigen Tischler bei den maßgebenden Behörden, und diesem Vorgehen, sowie dem nachdrücklichen warmen Eintreten Sr. Erz. des Herrn Staatsministers ist es gelungen, daß die Arbeiten in den Strafanstalten wieder entzogen und dem Handwerk geblieben sind.“

Wenn die Mindestpreise so niedrig waren, daß die Strafanstalten Konkurrenz konnten, dann hätte man die Arbeit nur dort lassen sollen; für die Tischler-

gesellen, die übrigens in Schwerin Lohnforderungen gestellt haben, wird wohl kein Segen aus der billig angenommenen Strafanstaltskonkurrenzarbeit erblühen.

Das kommt selten vor. Am 13. April d. J. waren es 40 Jahre, seit der Korbmachergefelle C. A. Wilhelm Pfeifer bei dem Korbmachermeister Kraft in Leipzig in Arbeit trat und ununterbrochen in gleichen Geschäfte thätig gewesen ist.

Aus der Korbwarenindustrie. Die Handwerkskammer in Berlin berichtet über die Zahl der der Berliner Innung angehörigen Mitglieder; sie beträgt 340, davon 45 auf dem Lande. Die Zahl der Lehrlinge beträgt 37, die Zahl der Gesellen 300, auf dem Lande keine. Weiter heißt es, daß die Korbmacherei schwer geschädigt wird durch die Konkurrenz, die ihr durch die Arbeiten in den Strafanstalten entsteht.

Die Lage des Korbmacherhandwerks ist eine sehr gedrückte. Hervorgehoben wird dieselbe durch die billiger gefertigte Gefangenenarbeit, hierzu kommen die billigen Erzeugnisse der Blindenanstalten. Waarenhäuser helfen an dem Ruin dieses Handwerks, ebenso der Hausirhandel und die Konkurrenz der Heimarbeit, die in armen Gebirgsgegenden für einen ganz traurigen Lohn arbeiten.

Schlimm, sehr schlimm das Letztere, wer ist aber so entschieden dagegen, daß der ganz traurige Lohn" und damit die Konkurrenz aufhört? Die Innungsmeister in der Korbindustrie, die jedem Streben dahin einen oft sehr unangebrachten Widerstand entgegensetzen.

Nicht allein aus Berlin und Umgegend werden bewegliche Klagen laut über den schlechten Geschäftsgang in der Korbindustrie. So wird z. B. aus Bremen berichtet:

Im abgelaufenen Jahre hat sich die geschäftliche Lage der Stuhlröhrenindustrie ungünstig gestaltet. Der Betrieb konnte zeitweise nicht voll aufrecht erhalten werden, auch sah man sich genötigt, wieder Arbeiterentlassungen und eine Verkürzung der Tagesarbeitszeit vorzunehmen. Der Grund ist vor allem in der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage zu suchen, worunter auch diejenigen industriellen Betriebe litten, die sonst bedeutende Mengen Stuhlröhre verarbeitet haben und daher die besten Abnehmer der Röhrenfabriken gewesen sind.

Auch in Süddeutschland scheint die Korbindustrie nicht auf Rosen gebettet zu sein. So wird aus Mannheim von einer Schweminger Firma, die Körbe und Korbschalen für chemische Fabriken Branntweimbrennereien, Likör- und Essigfabriken herstellt wie folgt berichtet:

Der geschäftliche Niedergang hat auch im Berichtsjahre angehalten und die Bedarf nahm ab. In Folge des geringeren Verbrauchs und ferner deshalb, weil die einzelnen Betriebe zum Zwecke der Erhaltung ihrer Arbeiterschaft die gleichen Quantitäten wie früher herzustellen versuchten, wird die Konkurrenz schärfer und die Preise sind gedrückt, so daß es sich kaum verlohnt, einzelne Artikel, wie Flaschen, Packkörbe zc. herzustellen. Insbesondere werden Körbe und Korbschalen in den chemischen Fabriken durch die Eisternen- und Thontopfwagen von Jahr zu Jahr mehr verdrängt. Eine Besserung der Geschäftslage läßt sich zur Zeit noch nicht erwarten.

Von der Strohflechtindustrie im Schwarzwald wird gleichfalls sehr ungünstig berichtet: „Der Absatz in Strohflechtchen hat gegen das Vorjahr wiederholt abgenommen. Der Verdienst der Flechterinnen ist infolgedessen ein vollkommen unzureichender.“

Ein trauriges Loos, trotzdem es im Schwarzwald an Schulen, die das Fortkommen der Flechterinnen durch vorzügliche Ausbildung im Flechten fördern sollen, nicht fehlt. Es sind Strohflechtchulen in Furtwangen Schönwald, Nohrbach, Gütenbach und Schönenbach, im Odenwald Mühlau und Schloßau vorhanden. Trotz der anerkannt guten Leistung dieser Schulen, trotz der Preise, die den Ausstellern für gute Geflechte zuerkannt wurden, verdienen die armen Flechterinnen einen vollkommen unzureichenden Lohn. Die chinesischen Geflechte und Matten sind trotz der Einfuhrzölle noch billiger als die, welche von Schwarzwälder Flechterinnen unter Tränen und Hunger in ungemessenen Stunden angefertigt werden. Wie elend muß das Loos dieser armen Flechterinnen noch erst werden, ehe sie mit den chinesischen Kulis konkurrieren können! Ein trostloses, freudloses Dasein!

Gewerkschaftliches.

Eine glänzende Entwicklung hat im Jahre 1902 der Metallarbeiterverband genommen. Nach der nunmehr vorliegenden Jahresabrechnung betrug die Mitgliederzahl des Metallarbeiterverbandes Ende 1902 nicht weniger als 128 842, darunter 3453 weibliche. Das bedeutet gegen 1901 mit 102 905 Mitgliedern, darunter 2460 weibliche, eine Zunahme von 25 937. Daran partizipieren, was uns bemerkenswert erscheint, alle im Verband vertretenen Branchen, die Arbeiterinnen mit 993. Der Metallarbeiterverband hat somit im Jahre 1902 die absolut höchste Steigerung seiner Mitgliederzahl seit seinem Bestehen zu verzeichnen. Die frühere höchste Steigerung fand vom Jahre 1895 auf 1896 mit 16 765 Mitgliedern statt.

Die erhöhte Mitgliederzahl des Metallarbeiterverbandes findet natürlich auch ihren Ausdruck im Kassenzweigen. Die Abrechnung bilanziert mit M. 2246 022,11 (1901: M. 1 880 995,61). Die Einnahmen setzen sich in den Hauptposten zusammen aus M. 678 583,44 Vermögensbestand aus dem Vorjahr, M. 34 684,40 (M. 19 833) an Beitragsgeldern, M. 1 475 194,70 (M. 1 253 062,70) an Beiträgen und M. 57 408,58 an Diversen. Die ungünstigen Erwerbsverhältnisse, unter denen besonders die Metallarbeiter zu leiden hatten, verursachten eine bedeutende Steigerung der Ausgaben für Unterstühtungen. Es wurden verausgabt für:

Table with 3 columns: Item, 1902, 1901. Includes rows for Arbeitslosenunterstützung, Streitunterstützung, Besondere Notfälle, and Zusammen.

Die Ausgaben für die vier Unterstühtungsarten allein betragen gegen 1901 ein Mehr von rund M. 812 000. Mit der Summe von M. 987 354,64 sind jedoch die Leistungen des Verbandes für Unterstühtungen nicht erschöpft, denn aus den den Ortsvereinigungen überwiesenen Beträgen (M. 292 554,43) und aus Sammelgeldern sind noch große Summen dafür ausbezahlt worden. Wurden doch allein in Berlin an Streit- und Arbeitslosenunterstützung außer den in der Hauptabrechnung aufgeführten M. 164 217,30 noch M. 74 355,65 geleistet. An weiteren Ausgaben sind zu verzeichnen: Für Agitation M. 52 635,70, ein Posten, der sich, wie der Fortschritt des Verbandes zeigt, vorzüglich rentierte, aber den Scharfmachern um so schwerer im Magen liegen wird. Das Verbandsorgan, das jedes Mitglied unentgeltlich erhält, beanspruchte einen Kostenaufwand von M. 94 259,21; für Rechtschutz wurden M. 12 372,68 geleistet; an die Generalkommission wurden M. 10 804 abgeführt; die Verwaltungskosten betragen M. 59 200,54. Der gesammte Vermögensstand am 31. Dezember 1902 war M. 702 938,87.

Der Rechnungsabschluss zeigt, daß der Metallarbeiterverband seiner Aufgabe, die Lage der Metallarbeiter zu verbessern und Verschlechterungen zu bekämpfen, nach besten Kräften gerecht zu werden sucht. Der rapide Mitgliederzuwachs — seit 1. Januar hat der Verband schon wieder um 12 000 zugenommen — ist nur eine Bescheinigung dafür, daß er immer größeres Vertrauen unter den Berufsgegnossen erobert, wozu vorzugsweise seine guten Unterstühtungsleistungen beitragen. Wenn die Verbandsleitung bestrebt ist, das Unterstühtungswesen zu vervollkommen, so zieht sie nur die Konsequenzen aus den bisher auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen. Den Metallarbeitern die dem Deutschen Metallarbeiterverband noch fernstehen, kann kein besserer Rath erteilt werden, als sich demselben unbedinglich anzuschließen. Die Metallarbeiter müssen für die weiteren unausbleiblichen Kämpfe, die sie zur Vertheidigung ihrer Interessen zu führen haben, gerüstet sein. Das beste Mittel dazu ist eine gute Organisation. Deshalb: Schließt die Phalanx in dichten Reihen!

Gewerkschaftsverbandstage. Der Verbandstag der Glaser fand vom 11. bis 13. April in Leipzig statt. Von Wichtigkeit für uns sind ihre Beratungen über den Anschluß an den Holzarbeiterverband. Die dahingehenden Anträge der Reichsvereinigungen Breslau und Dresden wurden nach längerer Diskussion gegen 2 Stimmen abgelehnt, dagegen mit allen gegen 3 Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die auf dem zehnten Verbandstag anwesenden Delegierten sind mit dem Uebertritt zum Holzarbeiterverband im Prinzip einverstanden, können jedoch aus tatsächlichen Gründen vorderhand zu einem Uebertritt nicht ihre Stimme geben.“ Weiter wurde über den Ausbau der Arbeitslosenunterstützungsnormen:

Table with 2 columns: Weeks, Amount. Shows weekly contributions for 4 weeks and 5 weeks for different group sizes.

Ausgesteuerte Mitglieder können nach einer Karenzzeit von 40 Wochen erneut Unterstühtung beziehen. Der Höchstbetrag der Reiseunterstützung wird von M. 30 auf 35 erhöht. — Es wurde weiter die Bildung von 14 Gaubezirken beschlossen. Ohne Debatte sprach sich der Verbandstag für Aushebung korporativer Arbeitsverträge aus. — Das Gehalt des ersten Vorsitzenden wird von M. 1600 auf 1800 erhöht und ihm ferner für Heizung, Beleuchtung und Bureaumiethe M. 100 bewilligt. — Die bisherige Leitung mit dem Sitz in Karlsruhe wurde wiedergewählt.

Auch die Vergolder tagten zu Ostern und zwar in München. In der Diskussion über den Geschäftsbericht des Vorstandes kam es auch zu einer Debatte über den Holzarbeiterverband. Die Delegierten für Bremen und Fürth-Fürnberg führen Beschwerden über mangelndes Entgegenkommen seitens des Holzarbeiterverbandes. In Bremen sei dadurch bis jetzt eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verhindert worden. Der Verbandsvorsitzende Späthe fügt hinzu, daß er auf diesbezügliche Beschwerden beim Vorstande des Holzarbeiterverbandes sehr wenig Entgegenkommen gefunden habe. Es wurde Besoldung des Vorsitzenden — als solcher wurde Späthe in Berlin wiedergewählt, beschlossen. Das Jahresgehalt beträgt M. 1800. Der Gaubezirk für Süddeutschland wurde abgelehnt. Einstimmig wurde die Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschlossen. Der Wochenbeitrag wird auf 40 % für männliche und 30 % für weibliche Mitglieder erhöht. Dafür zahlt der Verband an männliche Arbeitslose nach einer Mitgliedschaftsdauer von 52 Wochen M. 1,25 pro Tag, nach 104 Wochen M. 1,50 pro Tag und nach 156 Wochen M. 1,75 pro Tag. Weibliche Arbeitslose erhalten unter den gleichen Voraussetzungen, entsprechend einem Antrag der Filiale Hamburg, M. 1, bezw. M. 1,25 bezw. M. 1,50. An Reiseunterstützung wird gewährt bei 26 Wochen Mitgliedschaftsdauer bis zu M. 10, bei 52 Wochen bis zu M. 27, bei 102 Wochen bis zu M. 40, bei 156 Wochen bis zu M. 50. Die Aufenthaltunterstützung von M. 1,25 für auf der Reise befindliche Mitglieder wird in Berlin 3 Tage, in den übrigen Filialen 2 Tage lang gewährt. Ferner können Unzugskosten bis zum Höchstbetrag von M. 30 gegeben werden, wenn die Entfernung zwischen dem bisherigen und dem zukünftigen Wohnort mindestens 35 Kilometer beträgt.

Literarisches.

Stöcking's Taschenbuch für Drechsler erschien im Verlage von Alb. Goldschmidt in Berlin zum Preise von M. 2,50 in Leinwand gebunden. Die Anschaffung dieses Buches ist Allen zu empfehlen, die auf dem weiten Gebiete der Drechslerei sich Rath und Auskunft holen wollen. Das Buch behandelt folgende Haupttheile: 1. Was haben Jene zu berücksichtigen, die

Drechsler werden wollen? 2. Die Lehrszeit. 3. Gehilfsjahre. 4. Die Etablierung. Diese Thematika werden auf 75 Druckseiten ausgiebig behandelt; daran schließt sich der technische Theil, der auf mehr als 100 Seiten dem Drechsler die Arbeitsmethoden in anschaulicher Weise an der Hand von Skizzen vorführt. Wir haben nicht nöthig, viele Worte zu machen, sondern können kurz und bündig sagen: das Buch ist die M. 2,50 werth für jeden Drechsler, in welcher Spezialbranche er auch arbeiten möge. Jeder findet in dem Buche was er braucht und was ihm in der Praxis nur zu seinem Fortkommen nützen kann.

Briefkasten.

Düsseldorf. Wie man Holz einen feinsten Ueberzug giebt? Dazu schreibt uns ein Berliner Kollege: „Man nimmt Bromsalz (in jeder Droguerie erhältlich), klopft dasselbe fein und schüttet davon ein Quantum in heißen Wein und befeuchtet mit dieser Masse das Holz. Man rühre nicht mehr an, als man braucht, und schüttele den etwaigen Rest sofort weg, da er sonst nicht mehr aus dem Topf zu kriegen ist.“

Nied., F. M. Wo „Pasterol“ zu haben ist, wissen wir leider auch nicht; vielleicht in Drogerien.

Fürth, S. S. Das erfahren Sie am besten beim Genossen A. v. Elm, Hamburg, Al. Schäferkamp 17/19.

Triest, J. S. Tauschen Sie die Karte in Fürth um. Im Uebrigen thun sie gut, wenn Sie weiter fliehen, um Ihre Rechte nicht zu verlieren. Für Wochen, die Sie arbeitslos oder krank sind, braucht nicht geklebt zu werden, aber Sie müssen sich Weides bescheinigen lassen.

Köln-Deutz, 51018. Von unserer Expedition zu haben. Preis M. 3,75

M. N. in G. Schiffhobel bekommen Sie bei jedem Werkzeughändler, auch solche mit vertretbarer Sohle. G. Himstedt, Hamburg, Lange Mühren 86/87, und Titus Vgen in Altona.

Luna, O. M. Von unserer Expedition zu beziehen. Preis M. 9. Praktischer für Sie ist der „Wautschler“ in welchem eine Anzahl Laboreinrichtungen enthalten sind. Preis M. 10,50.

Malsow, R. M. Wenden Sie sich doch an die Ortsverwaltung Berlin, Adresse: S. Maack, Engelufer 15, damit diese die Sache anhängig macht und Sie vertritt.

Erwerb M. M. Nur wenn Sie eine Meisterprüfung abgelegt haben, dürfen Sie sich Korbmachermeister nennen. Zur Zeit des Ablaufs der Uebergangsbestimmungen waren Sie noch nicht 24 Jahre, Sie werden daher, wenn Sie Lehrlinge halten und ausbilden wollen, die Meisterprüfung machen müssen.

S. B. in R. Jawohl, er muß 30-Pfennigmarken kleben, und darf nicht nach Belieben eine niedrigere Klasse wählen. Machen Sie den Arbeitgeber darauf aufmerksam, im Weigerungsfalle machen Sie der Hebestelle Meldung.

Spandau. Ein Technikum für Wagenbau ist uns nicht bekannt. In Berlin besteht eine Stellmacherschule, die von der Stadt subventionirt wird. Auch in der Hamburger Gewerbeschule ist eine Abtheilung für Wagenbau.

Hamburg, J. O. Ein haltbarer Abasterkitt ist wie folgt zu bereiten: Man verrührt 1 Theil Flußspatpulver, 1 Theil feinstes Glaspulver mit 1 Theil Natronwasserglas zu einer dicklichen Masse und trägt diese rasch und dünn auf die Bruchstellen auf und preßt sie zusammen. In einigen Tagen wird dieser Kitt äußerst fest.

R. G. in M. Bereiten Sie sich einen guten Porenfüller, der der Farbe des Eichenholzes angepaßt ist. Derselbe ist zu erhalten, indem man 1 Theil pulverisirte Stärke, 1 Theil Schwefelsäure und 1/2 Theil Siccatis zusammen innig verreibt, dann das ganze mit Terpentin verdimmt und dann mit einem Pinsel aufträgt. Man läßt die Mischung 3—4 Stunden stehen, wischt das Ueberflüssige ab und schleift mit Del und Wintstein nach. Dies ist aber nur anzuwenden, wenn das Eichenholz naturpoirt werden soll. Wollen Sie das Eichenholz beizen und dann poliren, können Sie die Poren nur mit schwacher Politur und Wintstein dichtpoliren. Wenden Sie sich im Uebrigen an die in unserer Zeitung inserirenden Firmen Paul Horn, Hamburg, und Braatzsch, Neu-Neimendorfer, von denen Sie die erforderlichen Materialien bekommen können.

Wochenem. Für Glückwünsche zc. haben wir keinen Raum übrig.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(G. S. 3 in Hamburg.)

Vom 18. April bis 2. Mai gingen folgende Gelder ein: Lübeck, Wagnitz je M. 500, Hamburg II 600, Lindenau 400, Hamburg IV 650, Magdeburg 350, Weisensee, Altona, Dietesheim je 300, Nabenau, Ebingen, Wurzen je 250, Meichen, Hamburg VI, Rod, Neudnig, Sprottau, Regensburg, Achim, Eberfeld, Warbach je 200, Lettin 190, Rausdorf 180, Blauen i. B., Volkmarndorf, Zeitz, Heilbrunn, Trotha, Würrig, Neustadt b. L., Brandenburg, Wöckingen, Konstantz je 150, Kirchheimbolanden, Scheuditz, Eckenlofen, Hainichen, Frankfurt a. d. O., Köhnitz, Neutlingen, Bruch, Nauheim, Billingen, Niedererlenbach, Schwerte, Bodenheim, Ibersgehofen, Seehelm, Mombach je 100, Soden, Raichen je 80, Burgkädt 75, Liechtena 65, Hainhausen, Löbau je 60, Dörnberg, Loischwitz, Bromberg, Rendsburg, Wintersdorf je 50, Brühl 30, Oberkirch 25. Summa M. 10 645.

Vom 18. April bis 2. Mai erhielten Zusätze: München I M. 800, Berlin F, Fürth, Offenbach je 600, Deynhansen 500, Coblenz 450, Neckarau 400, Neimickendorf, Heidelberg, Darmstadt, Barmen, Lahr, Gießen je 300, Merheim, Rehrenbach je 250, Berlin D, Mündentheim, Offenburg, Schwerin, Heiligenzell, Halberstadt, Großzimmern, Gonsenheim, Neuschönefeld, Breckenheim, Frankenthal, Ehrenfeld, Durchlach, Bürgel, Deutz, Wüdingen, Breslau, Emdenich, Münden, Neuenhori, Potsdam, Nintheim je 200, Mariendorf, Rödersheim, Schwelm, Connewitz, Zuffenhauen, Hildesheim je 150, Ostrifeld, Weilburg, Bredow, Ohrdruf, Burgdorf, Fußgönheim, Pottschappel, Dautzen, Geisenheim, Schleichheim, Ruitz, Basewalk, Speyer, Alce-Neustadt, Weiertheim, Dortmund, Freiberg i. S., Friedenau, Gräfenroda, Haffelbach, Ketzsch je 100, Niederstein, Jüterburg je 80, Waldau 60, Krosdorf, Niesky je 50, Wolmirstedt 20. Summe M. 14 580.—. Krankenunterstützung für Einzelmitglieder wurden durch die Hauptkasse bezahlt M. 2912,32 L. Jacobs, Hauptkassirer.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Am Mittwoch, 18. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn B. Christianien, Blumenstr. 41. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Moses und Darwin“. Referent: Kollege Strube. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

NB. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 14. Juni (zweiten Sonntag nach Pfingsten) unsere Dampftour nach Latzenberg bei Ohlenwärdler stattfindet.

Düsseldorf. Dienstag, 12. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. — Sektion der Modellschreiner. Samstag, den 9. Mai, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Köhnerstr. 26.

— Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Georg Fischer, Adlerstr. 44.

Seringowalde. Jeden Sonnabend nach dem 15. jedes Monats im „Sächsischen Hof“. Tagesordnung wichtig! Das Erscheinen aller Kollegen erwartet Die Ortsverwaltung.

Halberstadt. Sonnabend, den 16. Mai, bei Frankemann, Westendorf 25.

Rienburg. Sonnabend, den 9. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Gastwirts Fr. Pentel, Hinterstraße.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstag Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Darmstadt. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei A. Etting, Liebfrauenstr. 37. Umhauen verboten.

Nördlingen. Herberge und Verkehrslokal befinden sich jetzt im „Gasthaus zum braunen Hahn“, Am Kirchenplatz. Reiseunterstützung wird daselbst Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt. Die Arbeitsvermittlung geschieht zur selben Zeit. Das Umhauen ist unbedingt zu unterlassen.

Oldesloe. Der Arbeitsnachweis befindet sich Seegergerstr. 22. Das Umhauen ist verboten.

Schramberg. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß unser Versammlungs- und Verkehrslokal jetzt bei Herrn Forstbauer, „Zur Konditorei“, ist.

Weißwasser. Reiseunterstützung wird von jetzt ab nur Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr vom Kassier Otto Kunze Muskauerstr. 2, 2. St., l., ausbezahlt.

Berlin.

Achtung, Holzarbeiter!

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, Alexanderstraße 31, ist streng zu meiden.

Zentral-Arbeitsnachweis

der Holzarbeiter aller Branchen wie Tischler, Pianofortearbeiter, Drechsler, Stellmacher, Bürstenmacher, Korbmacher, auch für Stockarbeiter, Perlmuttarbeiter u. Kammmacher befindet sich

Engel-Her 15, Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.

Daselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung und Herberge.

Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Aufforderung.

Der Kollege Otto Keil (Buch-Nr. 103 515), geb. 21. 6. 81 zu Apolda, welcher ein aus der Bibliothek entliehenes Buch nicht abgeliefert hat, und der Kollege Julius Wiedowiski (Buch-Nr. 131 464), geb. 8. 1. 83 zu Marienau, welchem Rechtschutz und Verpflegung vorüberweise gewährt wurde, werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen bei der hiesigen Verwaltungsstelle nachzukommen.

H. Berger, Bevollmächtigter, Geestemünde, Buchstr. 46.

Aufforderung.

Die Kollegen Adolf Sorge, Bürstenmacher (Buch-Nr. 46 629) u. Paul Schilling, Tischler (Buch-Nr. 101 115) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verpflichtungen der Verwaltungsstelle Landberg a. d. W. gegenüber nachzukommen. Kollegen, welche ihren Aufstellung kennen, werden gebeten, dieselben darauf aufmerksam zu machen und an untenstehende Adresse Mitteilung gelangen zu lassen.

Die Ortsverwaltung.

J. A. Reinhold Hauff, Bevollmächtigter.

Kollege Franz Pracht, sende Deine Adresse an Deinen Freund Emil Thlsson, Crefeld, Friedhoffstr. 37. [M. 1,20]

Hoher Nebenverdienst bietet sich Deuten, welche in größer. Geschäften und Fabriken arbeiten, durch Vertrieb hochleg. Artikel. Prospekte gratis u. franko. H. Wolf, Zwickau i. S., Blücherstr. 12.

Lohnend. Nebenverdienst bietet sich organisiert. Arbeitern b. d. Verk. m. Artikel m. Namen. Muster und Prosp. gr. u. fr. Bitte deutsche Adresse. **Sohlenstein-Gr. i. S. Reinhardt Thato.**

Lohnerhöhung erzielt man d. schriftliche Ausbild. in Schönschrift, Rechts- und Buchführung, Buchführung, kaufm. Fäch. Prosp. frei. **Deutsches Ref. Lehrbureau-Berlin 80, 18.**

Ein jung. tücht. Drechsler auf Bau und Möbel eing., sucht Stellung. Offerten unt. **H. B. 65, Postamt Schöneb. b. Leipzig.**

10—15 solide, tüchtige Möbeltischler auf furnierte und massive Arbeit per sofort bei gutem Lohn gesucht. **H. A. Schulte, G. m. b. H., Möbelabrik u. Kunsttischlerei, Papenburg.**

Zum sofortigen Eintritt ein jüngerer, tüchtiger Stuhlpolierer gesucht. **Jos. Kessler, Stuhlfabrik, Brückenau (Bayern-Unterfranken).**

Auf gleich ein tüchtiger, ordentlicher Geselle gesucht. **H. Detmers, Stellmacher, Barel i. Oldenburg, Haferkampstr. 26.**

Korbmacher auf Wallonkörbe gesucht. **B. Fechner & Sohn, Korbwarenfabrik, Dranienburg.**

Korbmachergefelle für Gestellarbeit und im vorkommenden Fall auch für Geschlagen und Mohrarbeit sofort gesucht. **Berg & Schatz, Hensburg.**

Korbmacher finden Beschäftigung bei **Gebr. Wolff, Mohrwarenfabrik, Bernburg.**

Einen Korbmacher auf Geschlagen sucht **Lukas Ackermann, Korbmacher, Schmolln, S.-A.**

Gesucht sofort zwei tüchtige Bürstenmacher auf Besen, Wischen und Einziehen. **C. P. Jørgensen, Randers (Dänemark).**

Gesucht sofort ein tüchtiger Bürstenmacher. **Max Schlüter, Warmstedt i. Holstein.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Genossen! Kauft nur den Meistst von Jean Klos, Stein bei Nürnberg.

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Genossen! Kauft nur den Meistst von Jean Klos, Stein bei Nürnberg.

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

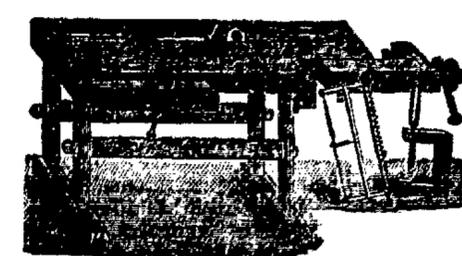
Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**

Solider Bürstenmacher, der selbstständig arbeitet, etwas Bohren und Holzwerk versteht, erhält sofort dauernde, angenehme Stellung. **G. Rohberg, Bürstenmacherei, Sameln.**



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke. Titus Axen, Altona. Preislisten gratis und franko.

Die Pfeife „Central“ übertrifft alles bisher dagewesene. Solide Arbeit. Bestes Material. Weite Bohrung.



Saam & Co., Foche 207 Solingen.

Feinstes Pflaumenmus aus erster Hand. Kibel 80—60 Pfd. Inhalt, per Ztr. M. 14,—. Fässer 100 " " " " 14,—. 2/300 " " " " 18,—. Emaille-Eimer 25 Pfd. Inh., per Stk. 4,50. Postblech-Eimer 9 offeriert ab Magdeburg (unfrankirt) gegen Nachnahme. **Herm. Menschke, Magdeburg 12, Fahlenschberg 19, Musfabrik mit elektrischem Betrieb.**

W. Kl. Fuchschwanz, Messingfaçonrücken, eingekraut, feingezahntes Blatt, engl. Stahl, liefert in Größen: 18 x 4 1/2 cm à M. 1,30, 20 x 5 cm à M. 1,50, 22 x 5,5 cm à M. 1,70, 25 x 6 cm à M. 1,90 und 28 x 7 cm à M. 2,30. Auch dazu geeignete Feilen. **Wiederverkäufeln Rabatt.** **A. Sigl, München, Schleißheimerstr. 23/1.** Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt.

Tischler-Fachschule Detmold Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Engros **Telephon Amt I. No 502.** **Reellste Fabrikate. CIGARREN.** Konkurrenzlos billig. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer! **Tom Morton** 100 St. Mk. 4,25. **„Freya“, ff. Mexico, etwa 9 1/2 cm lang, 100 Stück, Mk. 3,75.** Diese Cigarre wird anderweitig mit M. 5 verkauft.

| | | |
|--------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|
| Maiglöhchen... 100 St. M. 2,40 | Havana Star... 100 St. M. 3,90 | St. Andreas Mexico 100 St. M. 5,— |
| Meine Sorte... 100 " " 3,— | St. Felix Brasil... 100 " " 4,60 | Asopia... 100 " " 6,— |
| El Mundo... 100 " " 3,50 | Borneo Felix... 100 " " 4,75 | La Cubana... 100 " " 7,— |
| London Bods... 100 " " 3,75 | Flor St. Felix... 100 " " 5,— | Las Dos Naciones... 100 " " 8,— |

 Nichtkonvenirendes erbitten zurück. Bei 500 Stück 3 pZt., bei 1000 Stück 6 pZt. Rabatt. **Czollek & Geballe, Cigarren-BERLIN, Unter den Linden 20, Hof 1., Engros-Lager, i. Hause d. Hofuhrenmachers Conrad Felsing.** Lieferanten für Kantinen und Konsum-Genossenschaften. **Preisliste franko!**

Der Lürner's Katalog senden wir dem kaufenden Publikum kostenlos u. ohne Kaufzwang in Gestalt prachtvoller Musterkollektionen und reichhaltiger Kataloge. **= Direkter Bezug =** gediegen-eleganter Herren-Anzug- und Paletotstoffe, Damenkleider- und Blousenstoffe jeder Art, Weiss- und Baumwollwaren, Gardinen. Fertiger Wäsche, Bedarfsartikel für Damen, Herren- und Kinder. — Grösste Auswahl, billigste Preise. **Anträge von Mk. 15 an portofrei.** **Muster-franco, Katalog gratis** **Tuchausstellung Augsburg 271.** (Wimpfheimer & Cie.)

Elektrische Taschenlampe. Diese Lampe ist durchaus kein Spielzeug, sondern leistet unbeschaltbare Dienste bei tausenderlei Gelegenheiten, z. B.: bei Einbrüchen und Diebstählen sind die Diebe durch einen Druck tasthell zu beleuchten und zu erkennen, bei nächtlichen Unglücksfällen, bei Verirrungen im Dunkeln, beim Suchen nach dem Schlüssel, auf dunklen Treppen spendet unsere Lampe jederzeit durch einen Druck das nötige Licht; gefährliche Hunde schrecken vor dem grellen Licht zurück und suchen das Weite usw.; mithin unentbehrlich für Jedermann. **Preis franko Haus M. 3,30** Nachnahme. Wer 6 Stück auf einmal bestellt, erhält die 7. Lampe gratis. **Großer, reich illustrierter Katalog umsonst und franko.** **Saam & Co. Stahlwarenfabrik Foche 59 Solingen.** Verlag: A. Röste, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.

Der Modelltischler. Praktische Anleitung zur Anfertigung von Modellen und Schablonen. Preis M. 4,50. Zu beziehen durch **Die Expedition der „Holzarb.-Ztg.“**